

Fachhochschule Nordwestschweiz

Hochschule für Soziale Arbeit

Die Bedeutung der Freizeit im Kontext Migration

Eine Studie mit fünf Jugendlichen in einem ländlichen Zentrum

van der Laan Julia Anouk

Eingereicht bei: Herr Prof. Urs Gerber, lic. phil I

Bachelor Thesis an der Hochschule für Soziale Arbeit, Fachhochschule Nordwestschweiz,
Olten

Eingereicht im Januar 2016 zum Erwerb des Bachelor of Arts in Sozialer Arbeit

Abstract

In einer hektischen, arbeitsreichen Zeit, wie sie heute ist, hat jeder das Bedürfnis, sich in seiner freien Zeit vom vielen Stress und dem Leistungsdruck zu erholen. Gerade die Jugendlichen, welche sich auf den wichtigen Weg der Berufswahl begeben, müssen in der Schule enorme Leistungen zeigen. Diese fallen den einen leichter, den anderen weniger. Jugendliche, deren Eltern in die Schweiz eingewandert sind, balancieren zwischen zwei Kulturen, zwei Sprachen und oftmals zwischen zwei Religionen. Diese zu halten nebst dem Druck der Gesellschaft und den traditionellen Erwartungen stellt an sich schon eine Herausforderung dar. Dabei auch noch in der Schule gute Leistungen zu erbringen und sich für einen Beruf qualifizieren zu können scheint manchen Jugendlichen mit Migrationshintergrund als unüberwindbare Hürde.

In der Freizeit haben sie die Möglichkeit, sich frei von Zwängen und Erwartungen dem zu widmen, was ihnen gut tut. Sie können ihre Bedürfnisse ausleben und sich im öffentlichen Raum einen Platz verschaffen.

Die folgende Arbeit untersucht die Bedeutung der Freizeit für Heranwachsende der zweiten Generation von Einwandererfamilien im ländlichen Raum. Fünf Jugendliche beantworten Fragen zu ihrer Freizeitbeschäftigung, dem Einfluss der Schule auf die Freizeit und ihrem Migrationshintergrund. Die Auswertung erfolgt in Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) und wird gestützt durch Studien und Theorien im Bereich Freizeit, ländlicher Raum und Migration.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1. Ausgangslage und Motivation.....	1
1.2. Erkenntnisinteresse und Zielsetzung	2
1.3. Zentrale Fragestellung und Entwicklung der Fragestellung	3
1.3.1. Unterfragen	3
1.4. Stand des wissenschaftlichen Diskurses	5
1.5. Relevanz für die Soziale Arbeit.....	6
1.6. Beschreibung und Begründung des Vorgehens	7
2. Definitionserklärung.....	8
3. Leitfadeninterviews und qualitative Inhaltsanalyse	9
3.1. Erstellung des Fragebogens.....	9
3.1.1. Form des Fragebogens	9
3.1.2. Erstellung des Fragebogens.....	9
3.1.3. Anlehnung an Juvenil Fragebogen.....	10
3.2. Befragung der Jugendlichen.....	11
3.2.1. Planung und Vorgehensweise	11
3.2.2. Dokumentation der Befragungen.....	12
3.2.3. Schwierigkeiten und Chancen	13
3.3. Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring	14
3.4. Vorgehen gemäss allgemeinem analytischen Ablaufmodell	17
3.4.1. Grundgesamtheit und Stichprobenumfang	17
3.4.2. Analyse der Entstehungssituation	17
3.4.3. Formale Charakteristika des Materials	18
3.4.4. Richtung der Analyse	18
3.4.5. Theoretische Differenzierung der Fragestellung	18
3.4.6. Analysetechnik und Kategoriensystem	18
3.4.7. Definition der Analyseeinheit	20

3.4.8.	Analyseschritte gemäss Ablaufmodell	20
3.4.9.	Zusammenstellung der Ergebnisse	27
3.4.10.	Inhaltsanalytische Gütekriterien	29
4.	Zentrale Erkenntnisse im Kontext theoretischer Grundlagen	30
4.1.	Bedeutung und Definition von Freizeit	30
4.2.	Freizeitbeschäftigungen von Jugendlichen	32
4.3.	Freizeit in Zusammenhang mit der Schule.....	35
4.4.	Der Einfluss ländlicher Umgebung	36
4.5.	Migration in der zweiten Generation und Freizeit.....	37
5.	Schlussfolgerung.....	38
5.1.	Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse	38
5.2.	Beantwortung der Fragestellung und Relevanz für die Soziale Arbeit.....	39
5.3.	Reflexion der Arbeit.....	41
5.4.	Weiterführende Fragestellungen und eigene Gedanken.....	42
6.	Literaturverzeichnis	43
7.	Ehrenwörtliche Erklärung	45
8.	Anhang.....	46
8.1.	Fragebogen.....	46
8.2.	Transkription 1	47
8.3.	Transkription 2	50
8.4.	Transkription 3	53
8.5.	Transkription 4	56
8.6.	Transkription 5	62

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Inhaltsanalytisches Kommunikationsmodell (in: Mayring 2015: 59).....	15
Abbildung 2: Allgemeines inhaltsanalytisches Ablaufmodell (in: Mayring 2015: 62).....	16
Abbildung 3: Ablaufmodell zusammenfassender Inhaltsanalyse (in: Mayring 2015: 70)....	19
Tabelle 1: Bedeutung und Definition von Freizeit.....	20
Tabelle 2: Konkrete Freizeitbeschäftigung.....	21
Tabelle 3: Orte für Freizeitbeschäftigungen.....	22
Tabelle 4: Bedingungen für eine gelungene Freizeit.....	23
Tabelle 5: Sozialkontakte in der Freizeit.....	24
Tabelle 6: Zusammenhang Freizeit und Schule.....	24
Tabelle 7: bekannte Freizeitangebote.....	25
Tabelle 8: genutzte Freizeitangebote.....	25
Tabelle 9: Bedürfnisse für Freizeitbeschäftigungen.....	26
Tabelle 10: Sozialkontakte zu der gleichen Kultur in der Freizeit.....	26
Tabelle 11: Einfluss der Familie auf die Freizeit.....	27

Vorwort

Meine Bachelor Thesis entstand aus einem Leistungsnachweis in einem Modul über Migration. Da ich selbst nicht in der Schweiz eingebürgert bin und in meinem Arbeitsfeld immer wieder mit verschiedenen Kontexten der Migration konfrontiert werde, interessierte mich das Modul. Ich begann Phänomene, Vorurteile und Schicksale zu hinterfragen. In einer Bachelor Thesis selbst eine empirische Forschungsmethode anzuwenden, wurde den Studierenden von den Dozenten abgeraten. Der Aufwand sei viel zu hoch und würde die Spannweite einer solchen Arbeit bei weitem überschreiten. Dies hielt mich nicht davon ab, eines der Phänomene in meiner eigenen Umgebung erforschen zu wollen. Die Vorurteile aus meinem Umfeld gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund beschäftigten mich schon lange und so entschied ich mich Leitfadeninterviews durchzuführen und diese auszuwerten.

Ein besonderer Dank gilt meinem begleitenden Dozenten Herr Prof. Urs Gerber, der mich in meinem Vorhaben von Beginn an unterstützt hat. Die Wertschätzung gegenüber meiner Arbeit war jederzeit spürbar, genau wie auch konstruktive Kritik, die mich von einigen Fehlertritten abhielt.

Für ihre Unterstützung bei meiner Arbeit möchte ich mich bei Frau Soland bedanken. Sie ist die Leiterin des Jugendtreffs Unterkulm. Frau Soland hat mir während des Entstehungsprozesses, wie auch bei einigen Hindernissen tatkräftig zur Seite gestanden.

Mein Dank gilt auch den Herren Gantenbein und Steinmann von der Kreisschule Homberg, welche mich durch ihr engagiertes Nachfragen bei den Jugendlichen unterstützt haben. Herr Steinmann stellte als Klassenlehrer drei Stunden seiner Unterrichtszeit für meine Interviews mit seinen Schülern zur Verfügung.

1. Einleitung

1.1. Ausgangslage und Motivation

Diese Bachelor Thesis ist eine empirische Arbeit zur Freizeitgestaltung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Die Autorin hat sich dafür entschieden, da sie selbst einen Migrationshintergrund hat und interessiert ist am Umgang mit der Migration in der Schweiz. In der ländlichen Umgebung, in welcher sie aufgewachsen ist und noch heute lebt, fällt ihr auf, dass für ausländische Jugendliche (Secondos) Freizeit eine andere Bedeutung hat als für die schweizerischen Jugendlichen.

Während des Studiums habe ich mich im Rahmen einer Einzelarbeit bereits mit der Thematik der Secondos befasst, konnte jedoch aufgrund der Vorgegeben Rahmenbedingungen nicht vertieft darauf eingehen. In den vorgeschriebenen fünf Seiten wurde oberflächlich das Thema „Secondos aus dem Balkan“ hinsichtlich des Einflusses der Peergroups und der Angebote in ländlicher Umgebung beleuchtet. Auffallend war, wie wenig Literatur es zu diesen drei Themenbereichen gibt. Bisher, so hatte die Autorin den Eindruck, schien es nicht von grossem Interesse für die Wissenschaft gewesen zu sein über die Freizeit von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu forschen.

Diese Erkenntnis hatte zusammen mit dem persönlichen Hintergrund und der Arbeitsstelle der Autorin zu einer grossen Motivation für die Arbeit beigetragen. Die genannten drei Bereiche der Sozialen Arbeit (Jugend, Migration und Freizeit) durch eine Untersuchung professionell in Verbindung zu bringen, stellte eine attraktive Herausforderung dar.

1.2. Erkenntnisinteresse und Zielsetzung

Diese Bachelor Thesis befasst sich mit Migration. Dieses Thema beschäftigt nicht nur die Soziale Arbeit, sondern ist gesamtschweizerisch nicht mehr aus den Medien, Alltagsdiskussionen und der Politik wegzudenken. Die Autorin hat selbst einen Migrationshintergrund und ist in einem Jugendheim angestellt. Von den neun Jugendlichen auf der Wohngruppe haben insgesamt sieben einen Migrationshintergrund. Die Freizeit dieser Kinder ist während des Aufenthaltes geprägt von Aktivitäten im Freien, Sport oder Gesellschaftsspielen. Aus dem Wochenende erzählen sie meist Geschichten, welche wenige Strukturen aufzeigen, viel Medienkonsum und den Umgang mit Kindern derselben Kultur.

Der öffentliche Raum wird in ländlichen Zentren immer wieder diskutiert, von verschiedensten Seiten werden Ansprüche an diesen gestellt. Meist werden den Jugendlichen wenig Möglichkeiten geboten, den öffentlichen Raum sinnvoll zu nutzen. Mitarbeitende der offenen Jugendarbeit engagieren sich, um den Jugendlichen eine sinnvolle Freizeitgestaltung bieten zu können, beispielsweise Jugendräume welche genutzt werden können oder Angebote von offenen Turnhallen (vgl. Fischer 2015: o.S.).

In ländlichen Zentren wie Reinach AG oder Menziken sind viele Migranten beheimatet. Konkret bedeutet dies: Reinach AG hat ungefähr 8'000 Einwohner, wovon rund 3'000 mit ausländischen Wurzeln (vgl. Gemeinde Reinach, o.J.: o.S.). Im Volksmund wird davon gesprochen, dass die Jugendlichen hier nur den Bahnhof hätten um ihre Freizeit zu verbringen. Um unter anderem diesem Phänomen auf die Spur zu gehen wird in der folgenden Bachelor Thesis die Bedeutung der Freizeit für jugendliche Secondos untersucht, um festzustellen, ob für die Professionellen der Sozialen Arbeit Handlungsbedarf besteht. Nicht nur die Defizite, sondern auch die bereits bestehenden Angebote und ihre Nutzung sollen dargestellt werden.

1.3. Zentrale Fragestellung und Entwicklung der Fragestellung

Aus der Zielsetzung und dem Erkenntnisinteresse ergibt sich folgende Hauptfragestellung:

Welche Bedeutung hat die Freizeit für männliche Secondos und wie können die Professionellen der Sozialen Arbeit dazu beitragen das Freizeitverhalten aufrecht zu erhalten oder zu verbessern?

Freizeit wird verstanden als die Zeit nach Schulschluss unter der Woche. Unter Secondos versteht die Autorin Menschen, deren Eltern in die Schweiz migriert sind. Betrachtet werden nur Secondos im 9 oder 10. Schuljahr. Dies in einem kleinen Zentrum (Reinach/Menziken, AG) in ländlicher Umgebung.

Für die Fragestellung hat sich die Autorin entschieden, da für Jugendliche die Freizeit ein wichtiges Gefäss ist, um sich selbst und seine Interessen kennen zu lernen. Eine Freizeitbeschäftigung kann für Jugendliche die Motivation sein auf ein Ziel hin zu arbeiten und oftmals Rückhalt gibt nebst der intensiven Phase der jugendlichen Selbstfindung. Zudem erweist sich die Zeit im 9. oder 10. Schuljahr besonders richtungweisend in der Jugendzeit. Die Jugendlichen verabschieden sich von dem gewohnten Alltag der Schule. Der Einstieg in das Erwerbsleben stellt hohe Anforderungen an die Jugendlichen. Auch ein Scheitern an dieser Hürde ist möglich. Perspektivenlosigkeit kann die Folge sein. Die Bestimmung der Zeit zu der die Befragten Auskünfte geben sollen, kann zeigen wie viele Ambitionen die Jugendlichen für die Schule zeigen. Beispielsweise können die Hausaufgaben unter der Woche einschränkend wirken. Der Zusammenhang zwischen der Berufswahl von Secondos und ihrem Freizeitverhalten soll untersucht werden. Die Interviews sollen den Alltag bzw. die Normalität der Jugendlichen unter der Woche erfassen. Die Entscheidung fiel auf männliche Jugendliche, um in den Interviews Vergleichsmöglichkeiten zu haben. Die Untersuchung auf weibliche Jugendliche auszudehnen würde den Rahmen einer Bachelor Thesis sprengen.

1.3.1. Unterfragen

Die zu beantwortenden Unterfragen beziehen sich auf die definierte Grundgesamtheit. Anhand dieser Unterfragen soll die Hauptfragestellung beantwortet werden.

- Wie definieren Jugendliche Freizeit und welche Bedeutung hat Freizeit für sie?
- Wie sieht die Freizeitbeschäftigung von Jugendlichen konkret aus?
- Welchen Wert geben die Jugendlichen der Freizeit gegenüber der Schule? Hat dies Einfluss auf ihre Zukunft?

- Welche Einflüsse haben die ländliche Umgebung und die bestehenden Angebote auf die Freizeitbeschäftigungen der Jugendlichen?
- Hat der Migrationshintergrund Einfluss auf die Freizeit der Jugendlichen?

1.4. Stand des wissenschaftlichen Diskurses

Auf wissenschaftlicher Basis wurden bereits viele Studien zu der Freizeitwelt Jugendlicher verfasst. Viele davon untersuchen die Häufigkeiten der Beschäftigungen. Dabei werden u. a. Befragungen mit einer hohen Zahl an Jugendlichen veröffentlicht. Dies erhöht die Aussagekräftigkeit der Statistiken. Ein gutes Beispiel dafür ist die Studie von Wetzstein, Erbedinger, Hilgers und Eckert (vgl. Wetzstein/Erbedinger/Hilgers/Eckert 2005). Darin werden die Herkunftswelten (im Sinne von Familien), die Schule, die Freizeitwelten und die Gruppenwelten der Befragten untersucht (vgl. ebd. 2005). Der Einfluss von Migration wird in dieser Studie nicht explizit untersucht. In anderen Studien wird das Potential der Freizeit (Harring 2011), die Übergänge von der Schule in Ausbildung und Beruf bei jugendlichen Migrantinnen und Migranten (Scharrer/Schneider/Stein 2012) oder der Aneignung öffentlicher Räume durch Jugendliche (Kemper/Friedrich/Muri/Slukan 2012) untersucht. Ob zwischen der Bedeutung der Freizeit und dem Migrationskontext ein Zusammenhang besteht, wurde laut Wissen der Autorin bisher nicht untersucht. Zwar wurden Untersuchungen über das Verhalten der „zweiten Generation“ ebenfalls geleistet, jedoch wird auch in diesen wenig auf die Bedeutung der Freizeit eingegangen. In einer Studie von Hämmig (Hämmig 2000) werden Spannungen, Konflikte und ihre Bewältigung bei der zweiten Ausländergeneration untersucht. Auch das Swiss forum for migration and population studies hat sich für Kinder mit Migrationshintergrund interessiert und über ihr Potential geschrieben (Bader/Rosita 2012).

1.5. Relevanz für die Soziale Arbeit

Es sind nicht nur aktuelle Themen, die das Schlagwort Migration in den Vordergrund des Geschehens rücken. Die Migration in die Schweiz beschäftigt Wissenschaftler wie Anwohner. Die Soziale Arbeit wird beinahe in allen Berufszweigen mit der Migration konfrontiert, so auch in der offenen Jugendarbeit und im Sozialwesen der Gemeinden. In einer Studie vom Schweizer Forum für Migration wird ausdrücklich erläutert, dass die interethische Sozialisation es Kindern mit Migrationshintergrund erlaubt, ihre Kompetenzen in der Schulsprache auszubauen (vgl. Bader/Fibbi 2012: 33). Dieses Beispiel hebt hervor, dass die Soziale Arbeit im Auftrag der Gemeinden Räume schaffen muss, in denen es Kindern mit Migrationshintergrund überhaupt möglich ist, sich mit Kindern anderer Ethnien zu sozialisieren.

Die Ergebnisse aus den Interviews und der Auseinandersetzung mit theoretischem Hintergrundwissen sollen aufzeigen, ob Angebote von der offenen Jugendarbeit in ländlichen Zentren genutzt werden von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Die Jugendkommission „Reinach handelt“ nennt als eine ihrer Aufgaben die Vernetzung von Vereinen und stellt Jugendräume zur Verfügung (vgl. Jugendarbeit Reinach o.J.: o.S.). Die Untersuchung soll unter anderem zeigen, ob die Gemeinde genügend Angebote zur Verfügung stellt und ob die Jugendlichen diese nutzen. Wie stark die interethische Sozialisation der Jugendlichen der zweiten Generation ist und ob die Soziale Arbeit sich stark genug in ländlichen Zentren für diese einsetzt, wird anhand der Stichprobe überprüft. Hinsichtlich der Wünsche und der Beschäftigungen in der Freizeit von Jugendlichen kann die Soziale Arbeit durch ihre breitgefächerten Handlungsfelder Einfluss nehmen.

In der Schlussfolgerung wird die Relevanz der Sozialen Arbeit dargestellt, indem Bedürfnisse und Defizite in ländlichen Zentren anhand der Ergebnisse aufgezeigt werden. Auf Gründe und Lösungen für allfällige Defizite wird in dieser Bachelor Thesis nur am Rande eingegangen. Diese zu analysieren und zu prüfen wären weiterführende Schritte, welche ebenso in der Schlussfolgerung aufgezeigt werden.

1.6. Beschreibung und Begründung des Vorgehens

Die fünf erzählenden Interviews werden mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) ausgewertet. Theorien bezüglich der Freizeit von Jugendlichen im öffentlichen Raum und deren Bedeutung, Secondos (in der Schweiz) und den Schwierigkeiten in der Berufswahl von ausländischen Jugendlichen werden hinzugezogen um die gewonnenen Ergebnisse in den Kontext des aktuellen wissenschaftlichen Diskurses stellen zu können.

Im ersten Schritt setzt sich die Autorin mit vorhandener Literatur zum Thema Freizeitbeschäftigung von Jugendlichen auseinander, um einen Fragebogen möglichst sinnvoll zu entwerfen. Die Interviews stellen den ersten Abschnitt des Hauptteils der Arbeit dar. Diese werden durch die Autorin transkribiert und nach oben genannter Methode ausgewertet. Die gewonnenen Ergebnisse werden mit Theorien zur Freizeitbeschäftigung im öffentlichen Raum in Verbindung gebracht. Um Rückschlüsse ziehen zu können, wird die Literatur zum Thema Secondos und Berufswahl hinzugezogen. Dabei kann im Vorfeld noch nicht festgelegt werden, ob es Verbindungen zwischen den Ergebnissen aus den Leitfadeninterviews und vorliegender Literatur gibt oder nicht. Diese Vergleiche werden im zweiten Abschnitt des Hauptteils dargestellt. Am Schluss werden die gewonnen Ergebnisse in einer Schlussfolgerung zusammengefasst. Dabei wird sich herausstellen, ob die Jugendlichen Bedürfnisse haben, die nicht abgedeckt sind und in das Aufgabenfeld der Sozialen Arbeit fallen könnten. Dies wird, genauso wie weiterführende Fragen und abschliessende Überlegungen, im Schlussteil ausgeführt.

2. Definitionserklärung

In dieser Bachelor Thesis werden die aufgelisteten Begriffe wie folgt verwendet:

Freizeit: „...wird unter Freizeit nunmehr die eigene und eigenverantwortliche, subjektive Verfügbarkeit von Zeit verstanden.“ (Harring et al. 2011: 30)

Secondos: „Angehöriger der zweiten Generation von Zuwanderern“ (Duden 2015, o.S.)

Qualitative Inhaltsanalyse: „Die Analyse von Material das aus irgendeiner Art von Kommunikation stammt“ (Mayring 2015: 11)

In dieser Arbeit wird von den Befragten gesprochen, da nur männliche Teilnehmer an den Interviews zugelassen wurden. Weibliche Personen werden gendergerecht als solche bezeichnet.

Nachdem die Grundgesamtheit in Punkt 1. definiert wurde, wird von Jugendlichen, Befragten oder Teilnehmern gesprochen. Diese sind als jugendliche Secondos in Abschlussklassen im ländlichen Raum zu verstehen. Um den Lesefluss nicht zu stören werden diese nachfolgend nicht mehr als solche definiert.

3. Leitfadeninterviews und qualitative Inhaltsanalyse

Die Leitfadeninterviews bilden den zentralen Kern der vorliegenden Arbeit. Diese mussten vorbereitet werden, durchgeführt und ausgewertet werden. Dafür musste ein Fragebogen erstellt werden und eine Methode ausgewählt werden, nach der die Interviews schlussendlich ausgewertet werden sollten. In den folgenden Kapiteln wird genauer auf diese Arbeitsschritte eingegangen.

3.1. Erstellung des Fragebogens

Um ein Interview durchzuführen bedarf es bei einem Leitfadeninterview gewissen vorbereiteten Fragen. Diese müssen vorgängig ausgewählt, überarbeitet und neu angeordnet werden um den Gesprächsfluss während des Interviews möglichst ideal zu gestalten.

3.1.1. Form des Fragebogens

Eine Form der Datenerhebung ist das Leitfadeninterview. Diese Art der Befragung dient dazu, die subjektive Sichtweise des Akteurs zu erfassen und durch die offene Form Raum für die Perspektive dessen zu lassen (vgl. Kaune et al. 2010: 140). Vor allem das Leitfadeninterview lässt in seiner Form viel Raum für die Ausführungen des Akteurs. Dabei geht es in erster Linie darum, sich an einen roten Faden in einem Interview zu halten, jedoch immer bereit zu sein zum Wohl der Informationen die vorbereiteten Fragen abzuändern. Der Leitfaden dient als Gerüst und stellt sicher, dass die erhobenen Daten miteinander in Verbindung gebracht werden können (vgl. Kaune et al. 2010: 140).

Die Fragen für den Fragebogen wurden an den Juvenir Fragebogen, welcher im Auftrag von Jacobs Foundation verfasst wurde, angelehnt (vgl. Steiner/Knittel/Müller/Nell 2012: o.S.). Dabei wurden der Stil des Interviews und die relevanten Perspektiven für die Fragen vor allem begutachtet. Die Fragen selbst kommen von der Autorin und sind mehrmals überarbeitet worden. Überprüft wurde der Fragebogen mit Testinterviews, vor allem um einen fließenden Ablauf gewährleisten zu können. Deshalb wurden auch die Unterkategorien erstellt. Diese dienen dem Befragten, sich zu orientieren und Fragen zum selben Thema zu beantworten. Die Länge des Fragebogens wurde so kurz wie möglich gehalten um den Umfang des Bachelor Thesis nicht zu überschreiten in der Auswertung. Trotzdem mussten verschiedene Bereiche, wie Schule, Umfeld oder die ländliche Umgebung mit einbezogen werden, um die Hauptfragestellung beantworten zu können.

3.1.2. Erstellung des Fragebogens

Die ersten Fragen des Fragebogens kamen aus eigenen Erfahrungen. Es waren Überlegungen, welche nicht theoretisch fundiert waren. Die Fragen waren vorwurfsvoll formuliert und sollten die Antworten hervorbringen, welche die Autorin sich erhofft hatte. Die Haupt-

fragestellung wurde wie bereits gesagt unter anderem aus einem persönlichen Interesse zu Beginn gestellt. Der Fragebogen sollte zu Beginn nur dazu dienen, herauszufinden, warum die Jugendlichen sich laut Volksmund am Bahnhof aufhalten und scheinbar keine Freizeitbeschäftigung haben. Nach einigen Überlegungen wurde diese Hauptfragestellung, genauso wie der Fragebogen überarbeitet. Die Fragen wurden offener gestellt und mehr auf die Bedeutung der Freizeit ausgelegt. Die Vorurteile der Autorin gegenüber den Secondos mussten abgelegt werden, um den Fragebogen professionell und sinnvoll gestalten zu können. Dies geschah schon früh im Prozess der Bachelor Thesis und so konnte viel Aufwand vermieden werden. Trotzdem waren die Fragen noch nicht ausgereift. Sie wurden angepasst, neu geordnet und wieder neu formuliert. Dabei durfte die Hauptfragestellung nicht ausser Sicht geraten. Jede einzelne Frage musste ihren Sinn haben und wenn sie diesen nicht erfüllte, wurde sie weggekürzt oder umformuliert.

Um den Fragebogen professionell aufzubauen wurde bereits im Vorfeld Fachliteratur beigezogen. Diese diente dazu, den Fragenumfang einzugrenzen und die Fragen so konkret wie möglich zu stellen. Angelehnt an die folgenden Themenbereiche:

- Bedeutung und Definition Freizeit
- Freizeitbeschäftigungen von Jugendlichen
- Freizeit in Zusammenhang mit der Schule
- Freizeit in ländlicher Umgebung
- Migration in der zweiten Generation und Freizeit

wurden Fachbücher und –Artikel in einem grösseren Rahmen auf Schlagwörter untersucht. Die gleiche Literatur wurde im zweiten Hauptteil verwendet um die Interviews zu überprüfen. Die Fragen sollten nicht voreingenommen sein, weshalb die Fachliteratur noch nicht genauer untersucht wurde. Dieser Vorgang diente zur Inspiration, welche Fragen überhaupt sinnvoll sein könnten.

3.1.3. Anlehnung an Juvenir Fragebogen

Eine der bekanntesten Umfragen zum Freizeitverhalten von Jugendlichen, der Juvenir Fragebogen, diente als Anlehnung an den eigenen Fragebogen. Der Juvenir Fragebogen ist zwar von quantitativem Charakter, dennoch sind die Fragen und vor allem deren Inhalte wichtig für die Überlegungen, was alles zur Freizeit von Jugendlichen gehört. Welche Bereiche die Freizeit im Leben tangiert und wo sich diese überall abspielen könnte, kommt im oben genannten Fragebogen gut zum Vorschein. Dieser Fragebogen thematisiert viele Bereiche der Freizeit von Jugendlichen und ist sehr umfangreich (vgl Steiner/Knittel/Müller/Nell 2012: o.S.).

3.2. Befragung der Jugendlichen

Die Befragung der Jugendlichen musste genau wie der Fragebogen zuerst geplant werden. Nicht nur der Ort und der Termin sind dabei ausschlaggebend, vielmehr ist es von Bedeutung, wie Teilnehmende gefunden werden können welche bereit sind, sich Zeit zu nehmen um Informationen über sich preis zu geben. Darüber hinaus ist es eine Herausforderung, mit den richtigen Fragen zu den gewünschten Informationen zu gelangen um qualitativ hochwertiges Material zu generieren. Die genannten Punkte werden in den folgenden Kapiteln ausführlicher erläutert.

3.2.1. Planung und Vorgehensweise

Um die Jugendlichen interviewen zu können, mussten zuerst verschiedene Möglichkeiten abgewogen werden um Freiwillige finden zu können. Die Jugendlichen sollten nicht in ihrer Freizeit angesprochen werden, um Stereotypen durch die Verfasserin zu vermeiden. Vor allem nicht in einem Jugendtreff oder ähnlichem, da dies die Untersuchung verfälschen würde und die Jugendlichen schon im Vorhinein nach ihren Freizeitbeschäftigungen ausgewählt würden. Die Interviews beruhen auf freiwilliger Basis und sind eine Stichprobe. Die Grundgesamtheit bilden männliche Jugendliche in der Abschlussklasse, deren Eltern in die Schweiz eingewandert sind. Daher war die Überlegung nahe, an einem Ort anzufragen, wo jeder Jugendliche in der Zeit des Schulabschlusses vorzufinden ist.

Angefragt wurden die Oberstufe Menziken und die Kreisschule Homberg. Eine Anfrage per Mail wurde von beiden Schulen lange Zeit nicht beantwortet. Auf Nachfrage entschuldigte sich die Oberstufe Menziken mit der Begründung, zu wenig organisatorische Ressourcen zu haben um der Anfrage nachzukommen. Von der Kreisschule Homberg erhielt die Autorin eine Zusage, dass die Lehrerschaft über das Anliegen informiert werde. Nach einem Monat war jedoch noch stets keine konkrete Zusage eingegangen. Auf erneute Nachfrage wurde mitgeteilt, dass sich keine Freiwilligen gemeldet hatten.

Dies führte im ersten Moment zu Schwierigkeiten. Nach zwei Monaten, in denen die Interviews geplant gewesen wären, hatte noch keines stattgefunden. Um doch noch zu den gewünschten Untersuchungen zu kommen wurde von der Autorin in privaten Kreisen nachgefragt. Durch den Kontakt zur leitenden Jugendarbeiterin im Mittleren Wynental konnten zwei Jugendliche gefunden werden, welche sich für die Interviews meldeten. Diese besuchten früher den Jugendtreff und stehen daher noch stets in Kontakt mit der Jugendarbeiterin. Nun wurden diese aber nicht nach der angestrebten Methode in der Schule gefunden, sondern über ihre einstige Freizeitbeschäftigung im Jugendtreff. Diese beiden Jugendlichen wurden trotzdem in die Befragung aufgenommen, da sonst bis zu diesem Zeitpunkt keine Teilnehmenden gefunden werden konnten.

Um die Untersuchung validieren zu können wurde die Kreisschule Homberg persönlich von der Autorin besucht. Der Schulleiter hatte bereits von dieser Anfrage gehört, hatte sich jedoch nicht selbst um das Anliegen gekümmert. Nachdem dieser sich die Idee der Untersuchung angehört hatte versicherte er, noch einmal nachzufragen. Dies geschah innert kürzester Zeit und dank diesem Engagement meldeten sich zwei Lehrer.

Die drei weiteren Interviews wurden in der Schule durchgeführt. Die Schüler hatten den Anreiz, keine Freizeit für die Zeit zu opfern und konnten sich so auch zeitlich ungebunden auf das Interview einlassen.

3.2.2. Dokumentation der Befragungen

Die ersten beiden Interviews wurden in einem zur Verfügung gestellten Raum im Jugendtreff Kulm durchgeführt. Beim ersten Interview versagte die Technik und das Interview wurde direkt während der Durchführung transkribiert. Dies führte dazu, dass die Fragen im Leitfadeninterview strikte eingehalten wurden. Der Raum für weitere, offene Fragestellungen wurde durch den Zeitdruck und die Schreiarbeit minimiert. Dennoch wurde dieses Interview in die Wertung mit einbezogen, da der Jugendliche für die spätere Auswertung wertvolle Aussagen machte. Auch beim zweiten Interview war das Gespräch durch die fehlende Übung der Autorin streng an den vorbereiteten Fragen angelehnt. In der Transkription fiel auf, dass einzelne Aussagen noch nähere Ausführungen gebraucht hätten. Die Auswertung wäre so differenzierter ausgefallen und die Ergebnisse genauer.

Die Interviews mit den Jugendlichen aus der 4. Realstufe der Kreisschule Homberg fanden während deren Schulzeit statt. Um die Interviews durchführen zu können, stellte Herr Steinmann, als Klassenlehrer, drei seiner Lektionen zur Verfügung. In einem Besprechungszimmer durfte die Verfasserin die drei Jugendlichen interviewen. Die Technik wurde inzwischen angepasst, nochmals getestet und stellte kein Hindernis mehr dar. Die Jugendlichen gaben bereitwillig Auskunft. Dank der Erfahrungen, die bei den ersten beiden Interviews gesammelt wurden, ergaben sich durch Nachfragen differenziertere Antworten.

Alle Jugendlichen willigten ein, sich während des Gesprächs aufnehmen zu lassen. Diese Abmachung wurde vor dem Starten des Diktiergeräts getroffen. Sie wurden informiert, dass ihre Anonymität gewährleistet ist und höchstens der Anfangsbuchstabe des Vornamens publik gemacht wird. Diese Abmachungen wurden mündlich getroffen.

Nach den Interviews wurde allen Jugendlichen ein kleines Präsent ausgehändigt: zum Dank für ihr Vertrauen und ihre aktive Teilnahme am Gespräch.

3.2.3. Schwierigkeiten und Chancen

Freiwillige zu finden, welche sich Zeit nehmen um bei einer Befragung mit zu machen stellte eine grosse Herausforderung dar. Für die Teilnahme war die Freiwilligkeit eine Voraussetzung, da sonst die Aussagen durch mangelnde Motivation verfälscht sein könnten. Die Zusammenarbeit mit einer Schule war für die Arbeit relevant. Daran müssen die Jugendlichen unabhängig von ihrer Freizeit teilnehmen. Die Zusammenarbeit gestaltete sich schwierig, da das Anliegen der Verfasserin mehrere Male wiederholt werden musste. Schlussendlich überzeugte die Autorin im persönlichen Gespräch. Die modernen Kommunikationstechniken waren scheinbar zu unpersönlich, um die Lehrpersonen zur Mitarbeit zu bewegen.

Für die Durchführung der Interviews war es von Vorteil, dass die Jugendlichen während ihrer obligatorischen Unterrichtszeit daran teilnehmen durften. Im Gegenteil zu den ersten beiden Teilnehmenden schienen die drei an der Schule sich gerne Zeit zu nehmen. Die bereits vorhandene Erfahrung der Verfasserin kann ebenfalls eine Rolle gespielt haben.

Dass die Technik versagt kann vorkommen, doch stellte sich dies als Schwierigkeit nur im ersten Interview heraus. Die Transkription während eines Interviews ist selbst für geübte Befragende schwierig. Sich während des Interviews bereits Notizen zu machen hilft um gezielt nachfragen zu können und so zu differenzierten Antworten zu erhalten.

Des Weiteren war es schwer, sich während den Interviews auf die einzelnen Fragen konzentrieren zu können, da die Autorin stets den Wunsch hatte mehrere gleichzeitig zu stellen. Durch diese Herangehensweise wurde meist nur eine der gestellten Fragen beantwortet. Dies führte zum Verlust von Material. Bei den beiden letzten Interviews verbesserte die Autorin ihre Technik und stellte jeweils nur eine Frage auf einmal.

3.3. Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring

Die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring ist längst nicht mehr nur von qualitativem Charakter.

So wäre es vielleicht adäquater, von einer qualitativ-orientierten Inhaltsanalyse zu sprechen. Und in der Tat sind in den hier beschriebenen Techniken der Textanalyse qualitative und quantitative Analyseschritte zu finden.

(Mayring 2015:17)

Diese einleitenden Sätze sollen die Anwender der qualitativen Inhaltsanalyse darauf aufmerksam machen, dass quantitative Schritte sinnvoll eingebaut werden können (vgl. ebd. 2015: 53)

Die klassische qualitative Forschung bedient sich verschiedener Formen der Datenerhebung. Sie unterscheidet sich von der quantitativen Forschung vor allem darin, dass sie keine metrischen Variablen und keine statistischen Analysen verwendet (vgl. Lamnek 1995: 3). Dafür werden soziale Phänomene anhand der Interpretation der Betroffenen in einem Kommunikationsprozess erfasst (vgl. Lamnek 1995: 7, 24).

Um den Inhalt der qualitativen Interviews auszuwerten, muss zuerst das Ausgangsmaterial festgelegt werden. Dafür muss die Grundgesamtheit definiert werden, welche repräsentativ und trotzdem mit den ökonomischen Ressourcen zu bewältigen sein soll. Zudem muss vor der Auswertung festgelegt werden, ob die Stichproben zufällig getroffen werden, ob sie nach vorher festgelegten Quoten, geschichtet oder gestuft, ausgewählt werden. Nach diesem Schritt muss in einem Nächsten die Entstehungssituation beschrieben werden. Dabei wird auf den Verfasser/die Verfasserin und dessen/deren emotionaler, kognitiver und handlungsbestimmender Hintergrund geachtet. Zudem wird die Zielgruppe festgelegt, die konkrete Entstehungssituation und der soziokulturelle Hintergrund (vgl. Mayring 2015: 55).

In einem dritten Schritt wird das formale Charakteristikum des Materials festgelegt. Dabei wird bestimmt, wie das Material vorliegt. Dies ist meist in Form eines Textes, dieser muss aber nicht von der analysierenden Person verfasst sein. Meist handelt es sich um transkribierte Interviews. In diesem Schritt wird demnach festgelegt, nach welchen Regeln das Gesprochene in Textform verwandelt wird. Dabei ist wichtig, dass immer die gleichen Regeln befolgt werden (vgl. ebd.: 55).

Wenn das Ausgangsmaterial bestimmt ist, wird die Richtung der Analyse bestimmt. Dies ist ein wichtiger Punkt, bei dem die Entscheidung getroffen werden muss, was eigentlich aus dem vorliegenden Text interpretiert werden soll. Eine Richtung kann sein, den Gegenstand

des Textes herauszufinden. Auf der anderen Seite kann die Interpretation auf persönlicher Ebene stattfinden. Dabei liegt der Fokus mehr darauf, etwas über den Textverfasser oder die Zielgruppe herauszufinden (vgl. ebd.: 58).

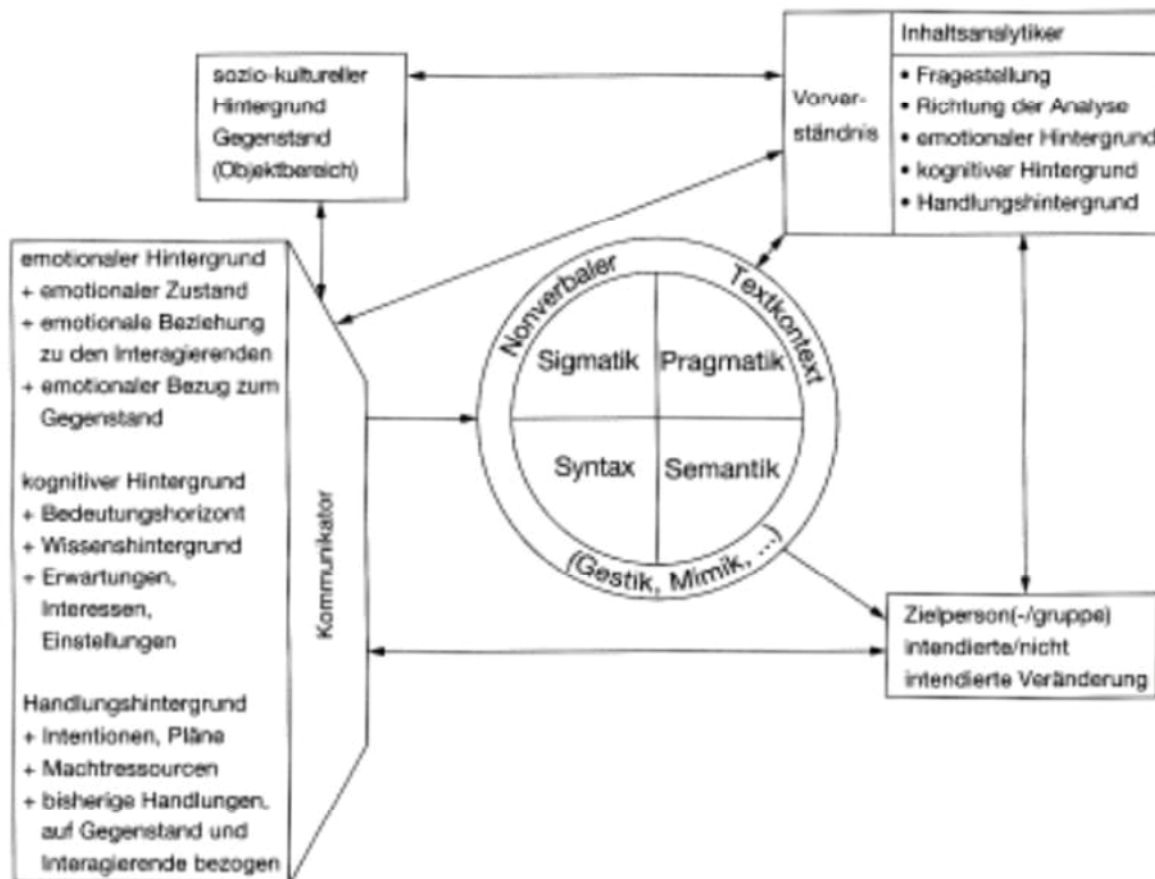


Abb. 1 Inhaltsanalytisches Kommunikationsmodell (in: Mayring 2015: 59)

Nachdem die analytische Richtung festgelegt wurde, muss die bereits vorhandene Theorie miteinbezogen werden. Dabei sollte die eigene Fragestellung an bereits vorhandenes Material anknüpfen und in Unterfragen differenziert werden (vgl. ebd.: 60).

Nun werden anhand der gefundenen Theorien Kategoriensysteme erstellt, welche immer im Wechselverhältnis zu dem konkreten Material stehen. Diese werden immer wieder während der Analyse überprüft und wenn nötig überarbeitet (vgl. ebd.: 61).

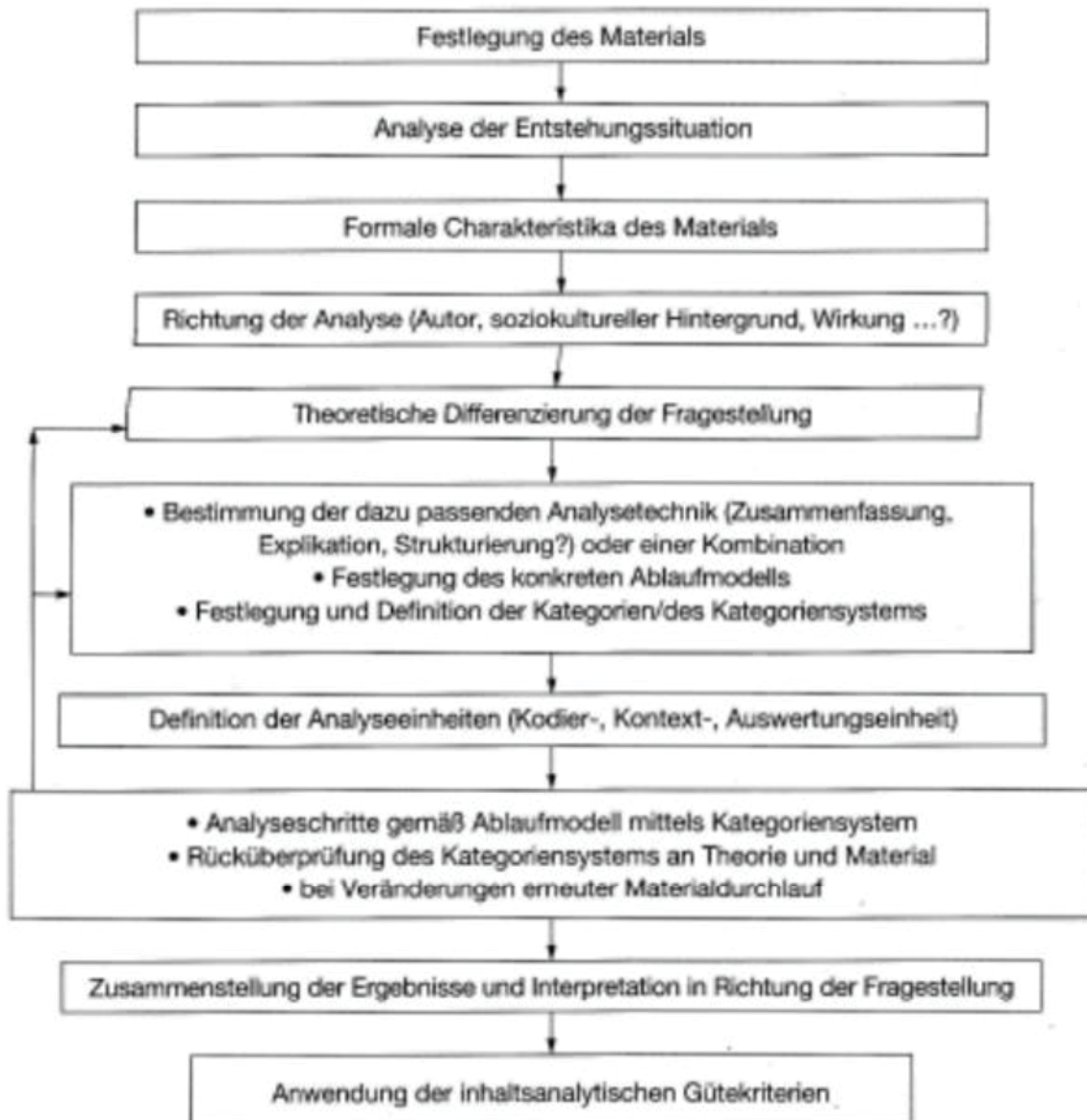


Abb. 2: Allgemeines inhaltsanalytisches Ablaufmodell (in: Mayring 2015: 62)

Dieses Ablaufmodell gibt einen Grundriss vor, wie eine Inhaltsanalyse gemacht wird. In der vorliegenden Arbeit werden einige der vorgegebenen Schritte nicht vollständig, gar nicht oder besonders detailliert ausgeführt. Dieses Vorgehen wird fortwährend begründet.

3.4. Vorgehen gemäss allgemeinem analytischen Ablaufmodell

Das nach Mayring (2015: 62) vorgegebene Ablaufmodell, nach welchem eine Inhaltsanalyse der Interviews durchgeführt werden soll, wird im Folgenden an den durchgeführten Interviews konkret aufgezeigt. Aufgrund des vorgegebenen Aufbaus einer Bachelor Thesis wird bei einigen Elementen des Ablaufmodells auf vorgängige Kapitel der vorliegenden Arbeit verwiesen oder die Arbeitsschritte zusammengefasst.

3.4.1. Grundgesamtheit und Stichprobenumfang

Die fünf durchgeführten Interviews, welche zur Analyse beigezogen werden sind eine Stichprobe aus einer Grundgesamtheit von männlichen Secondos, welche im ländlichen Raum leben und eine Abschlussklasse besuchen. Der Stichprobenumfang wurde anhand von einer Repräsentativitätsüberlegung und dem vorgegebenen Umfang einer Bachelor Thesis festgelegt. Das Mindestmass ist ein Interview, welches die Grundgesamtheit repräsentiert hätte. Die maximale Anzahl an Interviews, welche die zeitlichen und ökonomischen Ressourcen einer Bachelor Thesis nicht überschritten hätte, wären sechs gewesen.

Die folgenden fünf Jugendlichen haben sich zur Verfügung gestellt:

- Befragter 1: 4. Sekundarschulstufe, 14 jährig, Eltern aus dem Kosovo eingewandert
- Befragter 2: 4. Bezirksschulstufe, 15 jährig, Eltern aus Deutschland eingewandert
- Befragter 3: 4. Realschulstufe, 15 jährig, Vater aus Italien, Mutter aus Brasilien eingewandert
- Befragter 4: 4. Realschulstufe, 15 jährig, Vater aus dem Kosovo eingewandert, Mutter hier geboren
- Befragter 5: 4. Realschulstufe, 15 jährig, Eltern aus der Türkei eingewandert (Mutter gestorben)

3.4.2. Analyse der Entstehungssituation

Die Teilnahme an den Interviews war freiwillig. Die Jugendlichen wurden zu nichts verpflichtet und konnten während ihrer offiziellen Unterrichtszeit, mit Ausnahme zweier Befragten, an den Interviews teilnehmen. Die Interviews wurden zum einen Teil in einem Raum an der Schule, zum anderen Teil in einem Raum des Jugendtreffs durchgeführt. Die Interviews wurden mithilfe eines Leitfadens durchgeführt. Die Fragen waren vorbereitet, es war dem Befragenden jedoch freigestellt, die Reihenfolge zu ändern oder die Frage anders zu formulieren. Die Befragten hatten keine vorgegebenen Antwortmöglichkeiten.

3.4.3. Formale Charakteristika des Materials

Die Interviews wurden mit einem Diktiergerät aufgenommen und mit Hilfe des Computers transkribiert. Dabei wurde darauf geachtet, dass der Inhalt nicht verändert wurde. Die Interviews wurden alle Mundart geführt, in der Transkription jedoch übersetzt. Typische Dialektausdrücke wurden beibehalten. Ausserordentliche nonverbale Ausdrücke wurden in Klammern festgehalten, unauffälliges Räuspern oder Unsicherheiten wie „ähm“ oder Ähnliches wurden nicht festgehalten. Pausen wurden nicht transkribiert. Bei der Transkription wurde aufgrund der begrenzten zeitlich Ressourcen bereits eine leichte Reduktion vorgenommen. Der Inhalt wurde jedoch in keinster Weise gekürzt. Die Verfasserin, welche die Jugendlichen befragte wird in der Transkription mit „I“ für Interviewende abgekürzt, die Befragten mit „B“ und einer Nummer, aufsteigend nach den Terminen der Interviews. Die Zeilen wurden mit Nummern versehen, sodass bei der Weiterverarbeitung auf diese zurückgegriffen werden kann.

3.4.4. Richtung der Analyse

Die vorliegenden Dokumente sollen etwas über ihren Inhalt, den Gegenstand der Untersuchung, aussagen. Der nonverbale Textkontext wird bei dieser Inhaltsanalyse aussen vor gelassen. Der Inhalt steht im Vordergrund.

Inhaltsanalysen mit psychotherapeutischem Charakter werden bewusst vor dem emotionalen und kognitiven Hintergrund, genau wie auch dem Handlungshintergrund des Kommunikators gemacht. (vgl. Mayring 2015: 58 f.). Da dieser Aspekt für die gestellte Fragestellung nicht von primärer Bedeutung ist, wird darauf verzichtet.

3.4.5. Theoretische Differenzierung der Fragestellung

Die theoretische Differenzierung mit dem Thema Freizeitbeschäftigung von Jugendlichen ist in Punkt 1.3. und 3.1.1 ausführlicher beschrieben.

3.4.6. Analysetechnik und Kategoriensystem

Für die Untersuchung der Freizeitbedeutung von jugendlichen Secondos wird die zusammenfassende Inhaltsanalyse angewendet. Da es sich um eine grössere Materialmenge handelt, werden, wie von Mayring (vgl. Mayring 2015: 71) empfohlen, die Paraphrasierung und die ersten zwei Reduktionen in einem Schritt gemacht. Zudem wird diese Technik nicht in allen Schritten genau wie vorgegeben angewendet, da dies in der vorliegenden Arbeit, mit einer Materialmenge von fünf Interviews, nicht durchführbar wäre. Die Kategorien werden, wie es von Mayring als induktive Kategorienbildung vorgeschlagen wird, während der Auswertung des Materials gebildet (vgl. ebd. 2015: 85). Besonderer Wert wird auf die Überprüfung des Materials anhand der inhaltsanalytischen Gütekriterien gelegt. Der Vergleich

mit bereits vorhandenen Studien wertet die verkürzte Inhaltsanalyse auf und macht die Untersuchung auf einer professionellen Ebene gültig. Zudem erlaubt dieses Vorgehen auf einer vergleichenden Ebene zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund Schlussfolgerungen zu machen.

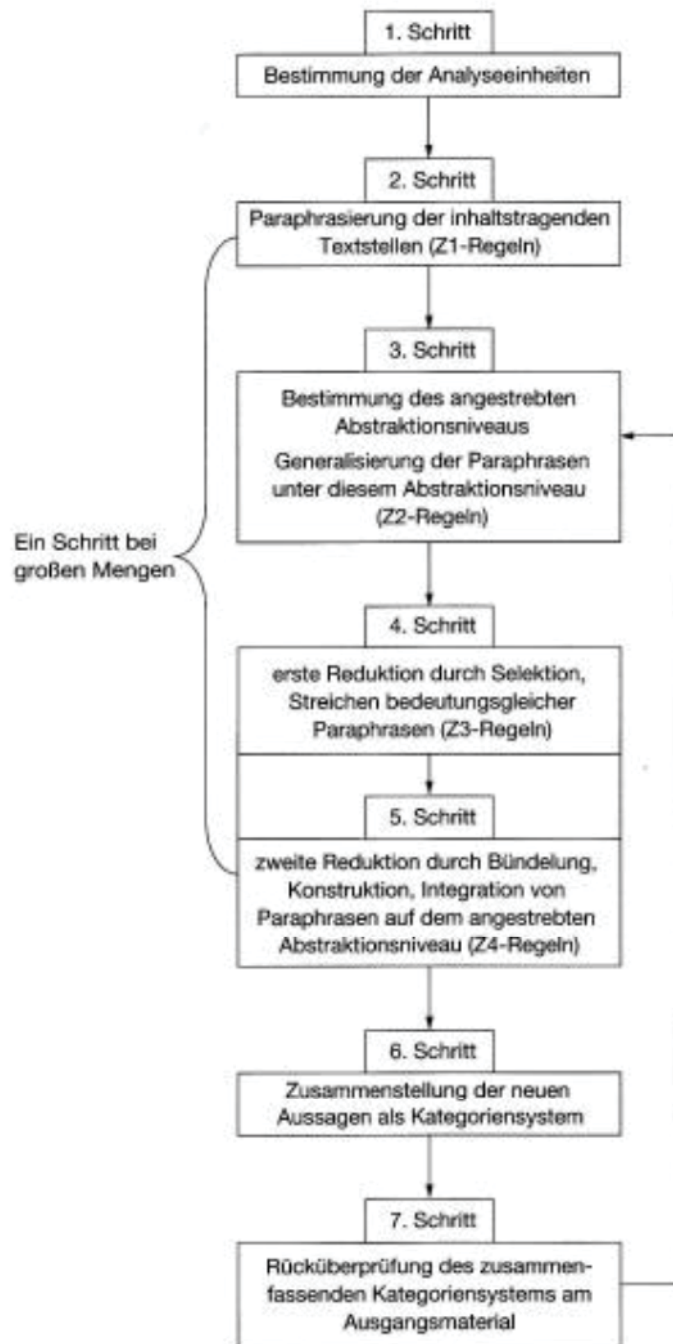


Abb. 3: Ablaufmodell zusammenfassender Inhaltsanalyse (in: Mayring 2015: 70)

3.4.7. Definition der Analyseeinheit

Um die Präzision der Inhaltsanalyse zu erhöhen werden Analyseeinheiten festgelegt. Dafür wird die Kodiereinheit (der kleinste Teil, welcher ausgewertet werden darf), die Kontexteinheit (der grösste Teil, welcher ausgewertet werden darf) und die Auswertungseinheit (welche Textteile jeweils nacheinander ausgewertet werden dürfen) definiert (vgl. Mayring 2015: 61). Die kleinste auszuwertende Einheit wird von der Autorin als die Proposition definiert, die Grösste als alles Material zu der jeweiligen Fragenkategorie und die Auswertungseinheit erfolgt nach Fragekategorien. Alle Interviews werden, bezüglich der folgenden Fragekategorien, parallel ausgewertet:

- Wie definieren Jugendliche Freizeit und welche Bedeutung hat Freizeit für sie?
- Wie sieht die Freizeitbeschäftigung von Jugendlichen konkret aus? Wo üben sie diese aus und mit wem?
- Welchen Wert geben die Jugendlichen der Freizeit gegenüber der Schule? Hat dies Einfluss auf ihre Zukunft?
- Welche Einflüsse haben die ländliche Umgebung und die bestehenden Angebote auf die Freizeitbeschäftigungen der Jugendlichen? Welche Wünsche und Bedürfnisse haben die Jugendlichen?
- Hat der Migrationshintergrund Einfluss auf die Freizeit der Jugendlichen?

3.4.8. Analyseschritte gemäss Ablaufmodell

Die folgenden Tabellen zeigen eine verkürzte Version der zusammenfassenden Inhaltsanalyse. Die Paraphrasierung, die Generalisierung und die Reduktion des gesammelten Materials fallen in einen Arbeitsschritt. Die für die Unterfragen relevanten Satzteile werden aus den Interviews extrahiert und daraus werden induktiv Kategorien gebildet. Nachfolgend werden die gesammelten Kategorien zusammenfassend in Bezug auf die zu beantwortenden Fragen aufgelistet. Die angegebenen Zeilen beziehen sich auf das in der ersten Spalte erwähnte Interview.

Bedeutung & Definition

Befrager	Zeile	Paraphrase/Generalisierung/Reduktion
1	3, 4, 8	Schulfreie Zeit, machen was ich will, muss nichts → Freizeit als schulfreie Zeit, Freizeit als Zeit ohne Verpflichtungen, Freizeit als Zeit für eigene Entscheidungen
2	3, 5	Sport, nichts arbeiten, selber entscheiden → Freizeit als Zeit für Sport, Freizeit als Zeit ohne Verpflichtungen, Freizeit als Zeit für eigene Entscheidungen

3	3, 4, 6, 9	Zeit zu Hause, mit Eltern oder Kollegen, Sozialkontakte pflegen, Leben nach der Schule, Zeit für mich → Freizeit als Zeit zu Hause, Freizeit als Zeit für Familie, Freizeit als Zeit für Freunde, Freizeit als schulfreie Zeit , Freizeit als Zeit für sich
4	3, 4, 6, 7	Kontakt mit Kollegen, meine Familie, Entspannen, etwas erleben → Freizeit als Zeit für Familie, Freizeit als Zeit für Freunde , Freizeit als Zeit zum Entspannen, Freizeit als Zeit für Erlebnisse
5	3, 4, 6, 7	Mit Kollegen unternehmen, ausserhalb der Schule, mit dem Vater, etwas für sich → Freizeit als Zeit für Freunde, Freizeit als schulfreie Zeit, Freizeit als Zeit für die Familie, Freizeit als Zeit für sich

Tabelle 1: Bedeutung und Definition von Freizeit

Die Jugendlichen definieren Freizeit als:

- schulfreie Zeit (3/5)
- Zeit für Familie (3/5)
- Zeit für Freunde (3/5)
- Zeit für sich (2/5)
- Zeit ohne Verpflichtungen (1/5)
- Zeit für eigene Entscheidungen (1/5)
- Zeit für Sport (1/5)
- Zeit zu Hause (1/5)
- Zeit zum Entspannen (1/5)
- Zeit für Erlebnisse (1/5)

Konkrete Freizeitbeschäftigungen

Freizeitbeschäftigungen

Befrager	Zeile	Paraphrase/Generalisierung/Reduktion
1	14, 15, 16, 17,18, 19, 24, 25	Treffen sich alle, kaufen etwas, sitzen zusammen, Fernsehen, Freunde treffen, Basketball spielen, gamen → Sozialkontakte pflegen, Geld ausgeben, Medien nutzen, Sport machen
2	11, 12, 14, 15	Raus mit den Jungs, Training, lernen, Hausaufgaben machen, zu Hause helfen → Sozialkontakte pflegen, Sport machen , Verein, Schularbeiten, Arbeiten zu Hause
3	13, 14, 17, 18, 19, 20, 23, 36, 37	Eltern an verschiedene Orte, Hund laufen, Sprechen über Politik, Konversation führen, Zeit für mich brauchen können, und für Kollegen und Familie, Sprachkurs → Sozialkontakte pflegen , Kontakt zu Tieren, Konversation führen, Zeit für sich nutzen, sich bilden

4	18, 19, 20, 22, 23, 25, 32, 36, 43, 44	Fitness, reden ein bisschen, Hausaufgaben, rede mit meinen Eltern und Geschwistern, mit Kollegen Fussball spielen, lerne, mache Hausaufgaben, Freizeit mit Sport, Hausaufgaben, mit meinen Eltern verbringen, ziemlich viel Hausaufgaben, viel lernen → Sport machen, Konversation führen, Schularbeiten, Sozialkontakte pflegen
5	13, 14, 15, 17, 18, 19, 21, 29, 30	Hausaufgaben, schaue fern, mache etwas am Natel, jemand raus kommt um etwas zu unternehmen, Kollegen unterwegs bin, Basketball spielen, Fussball, schaue fern, spiele Videogames, Kiosk etwas zu trinken kaufen, sitzen dort, unterhalten uns → Schularbeiten, Medien nutzen, Sozialkontakte pflegen, Sport machen, Geld ausgeben, Konversation führen

Tabelle 2: konkrete Freizeitbeschäftigung

Die Jugendlichen beschäftigen sich in ihrer Freizeit mit folgenden Aktivitäten:

- Sozialkontakte pflegen (5/5)
- Sport machen (4/5)
- Schularbeiten (3/5)
- Konversation führen (3/5)
- Geld ausgeben (2/5)
- Medien nutzen (2/5)
- Verein (1/5)
- Arbeiten zu Hause (1/5)
- Kontakt zu Tieren (1/5)
- Zeit für sich nutzen (1/5)
- Sich bilden (1/5)

Orte für Freizeitbeschäftigungen

Befragter	Zeile	Paraphrase/Generalisierung/Reduktion
1	14, 17, 23, 30	Migros, roter Platz, zu Hause → öffentlicher Raum, zu Hause
2	10, 18, 20	Zu Hause, Eishalle, irgendwo draussen → zu Hause , Ort zum Sport machen, öffentlicher Raum
3	26, 27	Schulhaus, Spielplatz → öffentlicher Raum
4	18, 20, 22, 46, 47	Fitness, zu Hause, draussen, zu Hause, zu Hause, Migros, Fitness, Schule, Fussballplatz → Ort zum Sport machen, zu Hause, öffentlicher Raum
5	12, 14, 25	Nach Hause, raus, Migros → zu Hause, öffentlicher Raum

Tabelle 3: Orte für Freizeitbeschäftigungen

Kategorien für Orte an denen die Jugendlichen ihre Freizeit verbringen:

- Öffentlicher Raum (5/5)
- Zu Hause (4/5)
- Ort zum Sport machen (2/5)

Bedingungen für eine gelungene Freizeit

Befrager	Zeile	Paraphrase/Generalisierung/Reduktion
1	22, 27, 36	Keine Schule, schön Wetter, viel für die Schule (negativ), wenn alle Zeit haben → keine Belastung durch Schule/Arbeit, gutes Wetter, Sozialkontakte
2	14, 16, 20, 21, 27, 28	Auf einen Match trainieren, fit, viel helfen (negativ), nicht raus (negativ), zu kalt (mühsam), nicht weiss wohin oder was machen (negativ) → Erfolg im Sport, keine Belastungen durch Schule/Arbeit, gutes Wetter, keine Ideenlosigkeit
3	17, 22, 31, 32, 33	Sprechen mit Menschen, in der Schule verbringen (negativ), andere müssen arbeiten, Zeit für Kollegen → Sozialkontakte, kein Belastungen durch Schule/Arbeit
4	36, 37, 41, 43, 44, 54	Mit meinen Eltern verbringen, gern mehr Zeit mit den Eltern verbringen, viele Hausaufgaben und viel lernen (negativ), bis 17:00 Schule (ungewohnt, negativ) → Sozialkontakte, keine Belastungen durch Schule/Arbeit
5	17, 18, 22, 23, 40, 41	Mit Kollegen unterwegs, Wetter schön, Kollegen keine Zeit und Wetter nicht gut (negativ), Kollegen wichtig und gut haben → Sozialkontakte, gutes Wetter

Tabelle 4: Bedingungen für gelungene Freizeit

Bedingungen der Jugendlichen für eine gelungene Freizeit:

- Keine Belastungen durch Schule/Arbeit (4/5)
- Sozialkontakte (4/5)
- Gutes Wetter (2/5)
- Keine Ideenlosigkeit (1/5)

Sozialkontakte in der Freizeit

Befrager	Zeile	Paraphrase/Generalisierung/Reduktion
1	32	Mit meinen Kollegen → Freunde
2	23	Mit meinen Freunden oder anderen aus dem Hockey → Freunde, Teamkollegen
3	28, 29	Mit Kollegen, Familie → Freunde, Familie
4	48, 49	Mit deinen Eltern, Familie, deinen Kollegen → Familie, Freunde
5	34	Mit Kollegen → Freunde

Tabelle 5: Sozialkontakte in der Freizeit

Von den Jugendlichen genannte Sozialkontakte in der Freizeit:

- Freunde (5/5)
- Familie (2/5)
- Teamkollegen (1/5)

Freizeit im Zusammenhang mit der Schule:

Zusammenhang Wichtigkeit Schule-Freizeit und Ausbildung:

Befrager	Zeile	Paraphrase/Generalisierung/Reduktion
1	38, 44, 45, 47	Freizeit 9, Schule 5/6, gerne Lehre als Lagerist (nicht fix) → Freizeit wichtiger als Schule, hat noch keine Ausbildungsstelle
2	30, 31, 36, 37	Freizeit und Schule 5/6, Mittelschule (nicht fix) → Freizeit gleich wichtig wie Schule, hat noch keine Ausbildungsstelle
3	35, 36, 44	Schule 10, Freizeit 7, Lehrstelle bei der Landi Reinach → Schule wichtiger als Freizeit, hat eine Ausbildungsstelle
4	60, 61, 74	Schule 5, Freizeit 8, dass ich bei der Post eine Lehrstelle bekomme → Freizeit wichtiger als Schule, hat noch keine Ausbildungsstelle
5	43, 51	Schule 6, Freizeit 8, ich hoffe ich beginne dann eine Lehre → Freizeit wichtiger als Schule, hat noch keine Ausbildungsstelle

Tabelle 6: Zusammenhang Freizeit und Schule

Daraus ergeben sich folgende Kategorien:

- Freizeit wichtiger als Schule, hat noch keine Ausbildungsstelle (3/5)
- Freizeit gleich wichtig wie Schule, hat noch keine Ausbildungsstelle (1/5)
- Schule wichtiger als Freizeit, hat eine Ausbildungsstelle (1/5)

Freizeit in ländlicher Umgebung:

Bekannte (regelmässige) Angebote (ohne öffentlicher Raum):

Befrager	Zeile	Paraphrase/Generalisierung/Reduktion
1	51, 59	Jugendtreff, Fussballverein → Jugendtreff FC Reinach
2	39, 40, 45, 49	Eishockey, Jugi, SC Reinach → SC Reinach, Jugendtreff
3	52, 53, 67	Event Beinwil, Kilbi, Schützenverein → SG Reinach, einmalige Events (unregelmässig)
4	97	Fitnesscenter → proFIT Reinach
5	59	Badi → Freibad Menziken, Seebad Beinwil am See

Tabelle 7: bekannte Freizeitangebote

Den Jugendlichen bekannte Freizeitangebote:

- Jugendtreff (1/5)
- FC Reinach (1/5)
- SC Reinach (1/5)
- SG Reinach (1/5)
- ProFIT Reinach (1/5)
- Freibad Menziken (1/5)
- Seebad Beinwil am See (1/5)

(regelmässig) genutzte Angebote (ohne öffentlicher Raum):

Befrager	Zeile	Paraphrase/Generalisierung/Reduktion
1	--	Keine
2	39, 42	Eishalle Reinach
3	--	Keine
4	97, 100, 101	Fitnesscenter → ProFIT Reinach
5	59	Badi → Freibad Menziken, Seebad Beinwil am See

Tabelle 8: genutzte Freizeitangebote

Von den Jugendlichen genutzte Freizeitangebote:

- Eishalle Reinach (1/5)
- ProFIT Reinach (1/5)
- Freibad Menziken (1/5)
- Seebad Beinwil am See (1/5)

Bedürfnisse für Freizeitbeschäftigungen:

Befrager	Zeile	Paraphrase/Generalisierung/Reduktion
1	61	Einen Ort drinnen wo wir alleine sind → Räumlichkeit zur freien Verfügung
2	51	Etwas wo wir im Winter hin können → Räumlichkeiten zur freien Verfügung
3	57	Mehr Freizeitangebote für Jugendliche → kein konkreter Vorschlag aber Bedürfnis ist da
4	121	ein grösseres Shoppingcenter → mehr Einkaufsmöglichkeiten
5	65, 66, 69	Spielhalle oder Turnhallen in denen man verschiedene Sportarten machen kann (das Gleiche) → geöffnete Turnhallen, Räumlichkeiten zur freien Verfügung

Tabelle 9: Bedürfnisse für Freizeitbeschäftigungen

Von den Jugendlichen gewünschte Freizeitangebote:

- Räumlichkeiten zur freien Verfügung (3/5)
- Mehr Einkaufsmöglichkeiten (1/5)
- Geöffnete Turnhallen (1/5)
- Mehr Freizeitangebote allgemein (1/5)

Migration in der zweiten Generation und Freizeit:

Sozialkontakte der gleichen Kultur in der Freizeit:

Befrager	Zeile	Paraphrase/Generalisierung/Reduktion
1	63, 64	Ja, zum Teil, aber auch aus Serbien oder Schweizer → gemischte Sozialkontakte
2	53	Nein, nicht unbedingt → kaum Sozialkontakte der gleichen Kultur
3	71, 72, 73	Nicht unbedingt, bester Freund Schweizer, Kontakt zu wem ich will → gemischte Sozialkontakte
4	123, 124, 125	Nationalität spielt keine Rolle, verschiedene Kollegen → gemischte Sozialkontakte
5	81, 91	Nicht unbedingt, der grösste Teil ist schon von denen, Kollegen welche nicht die gleiche Kultur haben → grösstenteils Sozialkontakte der gleichen Kultur

Tabelle 10: Sozialkontakte zu der gleichen Kultur in der Freizeit

Die Jugendlichen haben folgendermassen Kontakte zu der gleichen Kultur:

- Gemischte Sozialkontakte (3/5)
- Kaum Sozialkontakte der gleichen Kultur (1/5)
- Grösstenteils Sozialkontakte der gleichen Kultur (1/5)

Einfluss der Familie auf die Freizeit:

Befragter	Zeile	Paraphrase/Generalisierung/Reduktion
1	66, 67	Mutter will dass er zu Hause isst, sonst selbst einteilen →kaum Einfluss
2	55, 56	Helfen muss, fahren mich an Matches → nennenswerten Einfluss
3	75, 76, 77	Keinen grossen Einfluss, respektieren meinen Raum → kaum Einfluss
4	127, 128, 129, 130	Sagt nicht zu welcher Zeit rausgehen, früher wenig raus, heute Vater nichts dagegen → kaum Einfluss
5	91, 92, 93	Höchstens am Wochenende, aber sonst darf ich unternehmen was ich will → kaum Einfluss (zu der für die Untersuchung relevanten Zeit)

Tabelle 11: Einfluss der Familie auf die Freizeit

Die Familie der Jugendllich hat folgendermassen Einfluss auf die Freizeitbeschäftigung:

- Kaum Einfluss (4/5)
- Nennenswerten Einfluss (1/5)

Die Rücküberprüfung des Materials anhand des gebildeten Kategoriensystems wird in dieser Arbeit durch die ausführliche Anwendung der inhaltsanalytischen Gütekriterien ersetzt. Die Ergebnisse werden durch den Vergleich mit anderen Studien verifiziert.

3.4.9. Zusammenstellung der Ergebnisse

Für die gestellten Unterfragen werden aus den Ergebnissen die gebildeten Kategorien präsentiert, welche von mehr als einem Befragten genannt worden sind. Dies ermöglicht eine Beantwortung der Fragestellung im Hinblick auf die Grundgesamtheit. Die Interpretation im Hinblick auf die Fragestellung erfolgt gemeinsam mit der Anwendung der inhaltsanalytischen Gütekriterien im vierten Kapitel dieser Arbeit.

- Wie definieren Jugendliche Freizeit und welche Bedeutung hat Freizeit für sie?
 - ❖ schulfreie Zeit (3/5)
 - ❖ Zeit für Familie (3/5)
 - ❖ Zeit für Freunde (3/5)
 - ❖ Zeit für sich (2/5)

- Wie sieht die Freizeitbeschäftigung von Jugendlichen konkret aus?
 - ❖ Sozialkontakte pflegen (5/5)
 - ❖ Sport machen (4/5)
 - ❖ Schularbeiten (3/5)
 - ❖ Konversation führen (3/5)
 - ❖ Geld ausgeben (2/5)
 - ❖ Medien nutzen (2/5)

- Wo üben sie diese Aktivitäten aus?
 - ❖ Öffentlicher Raum (5/5)
 - ❖ Zu Hause (4/5)
 - ❖ Ort zum Sport machen (2/5)

- Mit wem üben sie diese Aktivitäten aus?
 - ❖ Freunde (5/5)
 - ❖ Familie (2/5)

- Welche Bedingungen sind nötig um die Freizeit als zufriedenstellend zu definieren?
 - ❖ Keine Belastungen durch Schule/Arbeit (4/5)
 - ❖ Sozialkontakte (4/5)
 - ❖ Gutes Wetter (2/5)

- Besteht ein Zusammenhang zwischen der Priorität von Freizeit und der beruflichen Zukunft?
 - ❖ Freizeit wichtiger als Schule, hat noch keine Ausbildungsstelle (3/5)

- Welche Angebote kennen die Jugendlichen in ländlichen Zentren (ohne öffentlichen Raum)?
 - ❖ Jugendtreff (1/5)
 - ❖ FC Reinach (1/5)
 - ❖ SC Reinach (1/5)
 - ❖ SG Reinach (1/5)

- ❖ ProFIT Reinach (1/5)
- ❖ Freibad Menziken (1/5)
- ❖ Seebad Beinwil am See (1/5)

- Welche Angebote wünschen sich die Jugendlichen im öffentlichen Raum?
 - ❖ Räumlichkeiten zur freien Verfügung (3/5)

- Verbringen die Jugendlichen Zeit mit Jugendlichen der gleichen Kultur?
 - ❖ Gemischte Sozialkontakte (3/5)

- Hat die Familie der Jugendlichen Einfluss auf ihre Freizeit?
 - ❖ Kaum Einfluss (4/5)

3.4.10. Inhaltsanalytische Gütekriterien

Bei der vorliegenden Studie wird eine Konstruktvalidität als Überprüfung der Ergebnisse vorgenommen. Diese kann nach folgenden Kriterien erfolgen:

- *bisherige Erfolge mit ähnlichen Konstrukten und/oder Situationen*
- *Erfahrungen mit dem Kontext des vorliegenden Materials*
- *etablierte Theorien und Modelle*
- *repräsentative Interpretationen und Experten*

(Mayring 2015: 127).

Im folgenden Kapitel wird das vorliegende, ausgewertete Material mit bereits vorhandenen Erfahrungen in Kontext gesetzt und die Ergebnisse in Bezug auf die Fragestellungen interpretiert.

4. Zentrale Erkenntnisse im Kontext theoretischer Grundlagen

Damit die zentralen Erkenntnisse der qualitativen Inhaltsanalyse verifiziert werden können, werden sie anhand einer Konstruktvalidität geprüft. Für die folgenden Teilbereiche des Interviews konnte genügend Fachliteratur gefunden werden, um die Aussagen der Jugendlichen mit bereits angeeignetem Wissen zu verknüpfen. Die Vergleiche werden mehrheitlich zu ebenfalls empirischen Studien an grösseren Stichproben gezogen, aber auch theoretische Literatur ist vorhanden welche genauso wertvoll ist um die zentralen Erkenntnisse zu überprüfen. Die Ergebnisse werden im gleichen Arbeitsschritt in Bezug auf die Unterfragestellungen interpretiert.

4.1. Bedeutung und Definition von Freizeit

Eine einheitliche Definition von Freizeit zu finden ist kaum möglich. Harring (2011: 29) fand passende Worte für diesen Konflikt:

Überhaupt ist die Freizeitsemantik einem gesellschaftlichen Wandel unterzogen und steht in einer engen Abhängigkeit zu der subjektiven aber auch kollektiven Bewertung der eigenen Gesamtsituation durch Individuen oder jener einer gesamtgesellschaftlichen Ebene.

Konkret bedeutet dies, dass die Bedeutung und Definition Freizeit veränderlich ist. Nicht nur im Laufe der Zeit, sondern auch in unterschiedlichen Gesellschaftsschichten oder Altersgruppen kann Freizeit unterschiedliche Bedeutungen und Definitionen haben. So wurde Freizeit lange Zeit als „ein Zeitabschnitt, der sich zeitlich negativ von der Arbeitsphase abgrenzt“ (Harring et al. 2011: 29) definiert. Heutzutage wird Freizeit zwar ebenfalls als Erholungsort der Arbeit angesehen, die Freizeit beinhaltet jedoch nicht mehr nur Erholungszeit (vgl. ebd.: 29), vielmehr ist es eine Verfügbarkeit von Zeit nach eigenen Vorstellungen (vgl. ebd.: 30).

Dass Freizeit nicht mehr zwingend mit Arbeit in Verbundenheit steht, ist unter anderem dadurch bedingt, dass der Arbeit nicht mehr dieselbe Bedeutung zugeschrieben wird wie früher. Rationale Kriterien wie Erwerbszwecke und Sicherung des Unterhalts rücken in den Hintergrund. Es ist vielmehr die Selbstverwirklichung welche die Arbeit ausmacht, was dazu führt, dass Freizeit und Arbeit ineinander fließen, das Hobby kann zum Beruf werden oder umgekehrt (vgl. ebd.: 30)

Die befragten Jugendlichen gaben zu der Bedeutung ihrer Freizeit und der Definition in erster Linie an, dass sie in der Freizeit von der Schule befreit sind (Freizeit als schulfreie Zeit). In diesem Sinne orientieren sie sich nach ihrer Definition mehr an weniger modernen An-

sichten. Auch die Zeit für Familie und Freunde nutzen zu können war für knapp zwei Drittel der Befragten von Bedeutung. Damit bestätigen sie Wetzstein, Erbedinger, Hilgers und Eckert in ihrer 2011 veröffentlichten Studie (vgl. Wetzstein/Erbedinger/Hilgers/Eckert 2005: 99). Sie halten fest, dass an erster Stelle die jugendtypische Freizeitbeschäftigung „Freunde treffen“ steht (vgl. ebd.: 99). Etwas mit der Familie in der Freizeit zu unternehmen, wird weder in der eben genannten, noch in der Studie von Harring (2011: 104) erwähnt. Die Jugendlichen in den genannten Studien scheinen ihre Zeit im Gegensatz zu drei von fünf Befragten der vorliegenden Untersuchung nicht mit Verwandten zu verbringen.

Den Jugendlichen in der vorliegenden Arbeit war, wie mehrfach betont wurde, die Familie wichtig:

Befragter 3 äusserte: „Freizeit ist für mich nach der Schule zu Hause Zeit verbringen mit den Eltern oder mit den Kollegen draussen sein.“. Sein Klassenkamerad, Befragter 4 unterstützt dies mit folgender Aussage: „Freizeit ist für mich Kontakt mit Kollegen, ist wichtig in diesem Alter. An zweiter Stelle steht meine Familie, das ist mir auch sehr wichtig.“, genau wie auch Befragter 5: „Freizeit ist wenn man ausserhalb der Arbeit oder der Schule etwas für sich machen kann oder mit der Familie.“.

Die Jugendlichen der vorliegenden Untersuchung verbringen gerne und oft Zeit mit ihrer Familie, sie gehören mit zu ihrer Freizeitgestaltung. Ein möglicher Grund könnte sein, dass die Zweite Generation in einem Spannungsfeld bestehen muss: einerseits der Solidarität gegenüber der Herkunftswelt, der Familie und den Traditionen und andererseits gegenüber der Peergroup und der einheimischen Bevölkerung (vgl. Hämmig 2000: 37). Die Zweite Generation muss im Gegensatz zu ihren eingewanderten Vorfahren das schweizerische Schulsystem durchlaufen und sich mit den einheimischen Norm- und Wertvorstellungen auseinandersetzen (vgl. ebd.: 49 f.). Der Spagat zwischen zwei Kulturen kann in den Jugendlichen den Wunsch nach einer engeren Bindung an ihre Eltern wecken.

4.2. Freizeitbeschäftigungen von Jugendlichen

Jugendliche gestalten ihre Freizeit individuell nach ihren Bedürfnissen. Durch die Adoleszenz ergeben sich nach Wetzstein, Erbdinger, Hilgers und Eckers (2005: 120) verschiedene Motive, nach denen die Jugendlichen handeln.

Das Sexualmotiv ist bei Jugendlichen besonders ausgeprägt. Beschäftigungen unter diesem Motiv dienen dazu, sexuelle Erfahrungen zu sammeln und den Umgang mit dem erotischen Marktwert zu erlernen (ebd.: 121). Bei 80-100% der befragten Jugendlichen wurde Sozialkontakte pflegen und Sport machen als Freizeitbeschäftigungen genannt. Diese Erkenntnis deckt sich ebenfalls mit der Studie von Harring (2012: 104), bei der „Treffen mit Freunden“ und „Sport“ knapp 80% bis fast 90% der Jugendlichen als regelmässige Beschäftigung angegeben haben. Bei anderen Studien geben sogar 93% der Jugendlichen an, mindestens einmal in der Woche Freunde zu treffen (vgl. Wetzstein/Erbdinger/Hilgers/Eckers 2005: 99). Diese beiden Beschäftigungen unterstützen das Sexualmotiv mit dem Bedürfnis, den Körper durch den Sport besser kennen zu lernen, sich zu präsentieren und sich vielleicht auch innerhalb der sozialen Kontakte zu messen.

Sich im Sport zu messen passt auch ins Leistungsmotiv, welches nach ebengenannten Autoren die Jugendlichen an zweiter Stelle zu Freizeithandlungen motiviert (vgl. ebd.: 120). Herausforderungen zu bewältigen und Erfolgserlebnisse spüren sind für die Jugendlichen ausschlaggebend um nach dem Leistungsmotiv zu handeln (vgl. ebd.: 121). Vier von fünf Befragte praktizieren in ihrer Freizeit Sport, was die Aussage von der genannten Studie unterstützt, dass Jugendliche ihre Freizeit nutzen um sich in ihren Leistungen zu messen.

Das Anschlussmotiv ist in der Häufigkeit der Zustimmung zu Freizeitmotiven beinahe gleichauf mit dem Leistungsmotiv (vgl. ebd.: 120). Eigenständige soziale Beziehungen einzugehen und Freundschaften zu pflegen führt dazu, dass die Jugendlichen soziale Kompetenzen erwerben (vgl. ebd.: 121). Alle befragten Jugendlichen der vorliegenden Untersuchung gaben an, in ihrer Freizeit Sozialkontakte zu pflegen, sei dies mit der Familie oder mit Freunden. Dies würde bedeuten, dass das Anschlussmotiv für jugendliche Secondos im ländlichen Raum besonders hoch ist. Drei von fünf Befragten nannten zudem Konversation führen als Freizeitbeschäftigung, was ebenfalls in die Kategorie des Anschlussmotivs fallen kann.

Die Freizeit zu nutzen, um sich zu erholen, wird in der vorliegenden Arbeit nur von einem Befragten genannt, in der Studie von Wetzstein, Erbdinger, Hilgers und Eckert sind es 80 % der Befragten (vgl. ebd.: 120). In der Definition der Erholung wird von den Autoren präzisiert: „Insbesondere dann, wenn die Freizeit mit der Clique verbracht wird, übernimmt die

Freizeit eine kompensatorische Funktion. Der in schulischen oder beruflichen Lebensbereichen erzeugte Leistungs- und Reaktionsdruck kann hier verarbeitet und ausgeglichen werden“ (ebd.: 120). Die Freizeit in der Clique zu verbringen trifft wiederum auf fast alle Befragten. Drei von fünf Befragten haben bei der Frage nach der Definition von Freizeit geäußert, dass dies für sie schulfreie Zeit bedeutet. Um auch die Freizeit zufriedenstellend gestalten zu können, ist es für 80% der Befragten wichtig, dass keine Belastungen durch anfallende Arbeiten (für die Schule oder privat) die freie Zeit trüben. Hier nennen zwei von fünf zusätzlich das nicht beeinflussbare Element des Wetters, um ihre Freizeit als gelungen zu definieren.

Das Kontemplationsmotiv, Freizeit als selbstbestimmten Raum zu sehen oder auch das Sensations- und Spassmotiv, sind, genau wie das Geltungsmotiv (Ansehen, Respekt und Anerkennung durch Gleichaltrige), von weniger als 80% der Befragten in der Studie von Wetzstein, Erbdinger, Hilgers und Eckert (vgl. ebd.: 120 ff.) genannt worden. Diese drei Motive decken sich auch mit wenigen Aussagen der befragten Secondos.

Dass die Jugendlichen in ihrer Freizeit Medien nutzen und Geld ausgeben, wird in Harrings Studie (2012) bestätigt: Rund 75% seiner Befragten nannten Fernsehen als eine Freizeitbeschäftigung, die sie oft ausführen. Im Internet surfen wird von rund 70%, Shoppen von rund 60% regelmässig praktiziert (vgl. Harring 2012: 104). Jeweils zwei von fünf Befragten haben diese zwei Beschäftigungen in einer ähnlichen Form angegeben.

Der öffentliche Raum wird von allen befragten Secondos oft genutzt, dort verbringen sie Zeit mit Freunden. Zu Hause wird von 80% der Befragten die Freizeit verbracht, jedoch nur von zwei Fünftel um dabei mit der Familie in Kontakt zu treten.

Die raumorientierte Jugendforschung zeigt laut Kemper, Friedrich, Muri und Slukan im Allgemeinen, dass öffentliche Alltagsräume für Jugendliche eine besondere Bedeutung haben (vgl. Kemper/Friedrich/Muri/Slukan 2012: 32). Dies, da Jugendliche, im Gegensatz zu Erwachsenen, bedeutend weniger Zeit in der privaten Wohnung verbringen und sie ohne geeignete Freiräume körperliche, seelische und geistige Defizite in der Entwicklung zeigen können (vgl. ebd. et al.: 32). In der vorliegenden Arbeit zeigte sich, dass die befragten Secondos fast gleich viel Zeit zu Hause wie im öffentlichen Raum verbringen. Dies könnte mit dem Familienverhältnis in Verbindung stehen, welches bereits im Punkt 4.1 angesprochen wurde.

Der öffentliche Raum dient als wichtiger Ort um soziale Funktionen zu erlernen (vgl. ebd.: 34). Als Bühne, Treffpunkt für soziale Kontakte, Ort der Entspannung oder des Rückzugs kann der öffentliche Raum zudem als Lernfeld für Toleranz, erlebbare Interaktionen und als

Schnittstelle zur Erwachsenenwelt dienen (vgl. ebd. et al.: 34). Die Jugendlichen haben die Möglichkeit dort ihre Identität zu erforschen, indem sie den öffentlichen Raum als Projektionsfläche ihrer Werte, Vorstellungen und Gefühle nutzen (vgl. ebd. 36). (Verbindung mit Ergebnissen)

4.3. Freizeit in Zusammenhang mit der Schule

Bei drei von fünf Befragten stellte sich heraus, dass ihnen Freizeit wichtiger ist als die Schule und sie noch keine Ausbildungsstelle haben. Alle jugendlichen Secondos befanden sich zur Zeit der Befragung im Abschlussjahr und möchten im kommenden Sommer eine Lehre antreten. Dieser Zusammenhang wird in der vorhandenen Literatur nicht untersucht, in einer Studie von Lex (2012) wird jedoch gezeigt, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund bei der Umsetzung ihrer Ausbildungspläne deutlich weniger Erfolg haben als Jugendliche ohne Migrationshintergrund (vgl. Lex 2012: 63). Dies, obwohl ihr Interesse an Bildung gross ist und sie eine beinahe gleich grosse Ausbildungsbereitschaft zeigen wie Jugendliche ohne Migrationshintergrund (vgl. ebd.: 63). In der Studie haben Mädchen mit Migrationshintergrund interessanterweise, trotz ihrer niedrigeren schulischen Leistungen, einen leichteren Einstieg ins Berufsleben, als Jungen mit dem gleichen Hintergrund (vgl. ebd. 63). In einem Fachbericht von Mey, Rorato und Voll zeigt, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund einen andere Stellung im Bildungssystem haben als solche ohne Migrationshintergrund (Rosita/Lerch/Wanner/Mey/Rorato/Voll 2005: 78). Genauer zeigt die Statistik, dass rund 26% der Jugendlichen der zweiten Generation nach der obligatorischen Schulzeit weder eine Lehre angetreten ist noch in die Maturitätsschule übergetreten ist (vgl. ebd. 2005: 78). Im Gegensatz dazu trifft dies nur bei 16% der Schweizerinnen und Schweizer zu (vgl. ebd. 2005: 78).

4.4. Der Einfluss ländlicher Umgebung

„Auf jeden Fall mehr Freizeitangebote für Jugendliche, weil es die Leute ablenkt. Sonst werden sie neugierig und kommen auf dumme Gedanken. Dann geschehen Dinge die nicht hätten passieren sollen. Und wenn man etwas zu tun hat und sich beschäftigen kann ist es auch gut für einen selbst.“ Dies äusserte der dritte Befragte dazu, ob er sich in seiner Umgebung etwas wünschen würde. Sein Klassenkamerad unterstützt seine Forderung: „Es wäre besser wenn es mehr hätte. Man kann nicht so viel unternehmen, vielleicht als Kind noch, aber im Teenager Alter hat es nicht so viele Angebote.“ Drei der fünf Befragten äusserten, dass sie sich einen Raum zur freien Verfügung wünschen würden, wie zum Beispiel eine Turnhalle die bei schlechtem Wetter, die die Möglichkeit bietet, Sport im Trockenen zu betreiben oder einen Raum, in dem man sich ungestört unterhalten kann. Einer der Befragten reflektiert dieses Problem bereits soweit, dass er sagen kann, dass Jugendliche sonst auf „dumme Gedanken“ kommen. Der Jugendliche formuliert damit beinahe einen Auftrag an die Gemeinde und an die Soziale Arbeit. Er äussert im weitesten Sinne, dass jugendliche Devianz verhindert werden könnte, wenn die Jugendlichen mehr Angebote hätten um damit ihre Freizeit verbringen zu können. Der Jugendtreff in Reinach ist bei den Befragten kaum bekannt. Die wenigen Secondos, welche ihn kennen, besuchen ihn nicht mehr oder haben das Gefühl, es sei ein Ort, an dem die Jugendlichen über ihre Probleme sprechen können. Ein Befragter beantwortet die Frage, warum er keinen Jugendtreff besuche, mit folgenden Worten: „Weiss nicht einmal richtig was es ist. Wenn ich etwas hätte, könnte ich die Sachen auch mit meinen Freunden besprechen unter uns.“

Für die Soziale Arbeit bedeutet dies, nicht nur den öffentlichen Raum in ländlichen Zentren als Ort der Freizeit für Jugendliche zu akzeptieren, sondern auch den Jugendtreff konkret vorzustellen und ihn für die Jugendlichen attraktiver zu gestalten.

Laut Hauck fällt es Jugendlichen im ländlichen Raum schwerer mit Peers in Kontakt zu treten und sich damit soziale Kompetenzen an zu eignen (vgl. Hauck 2014: 7). Darüber hinaus orientiert sich laut Gaitandes die zweite Generation an gleichaltrigen Peers der Aufnahmegesellschaft (vgl. Gaitandes 1996: 2). Um diesen Prozess zu optimieren, wird ein Raum benötigt, in dem sich verschiedene Kulturen auf neutralem Boden begegnen und miteinander in Kontakt treten können.

Als sie gefragt wurden, welche Angebote sie bereits kennen, nannten die Befragten drei unterschiedliche Vereine. Nebst dem Fitnesscenter und zwei öffentlichen Schwimmbädern kam der auch Jugendtreff nur von einem Jugendlichen zur Sprache.

4.5. Migration in der zweiten Generation und Freizeit

Die jugendlichen Secondos äusserten in den Interviews, dass sie Sozialkontakte mehrheitlich zu unterschiedlichen Kulturen pflegen und ihre eigenen Familien nur wenig Einfluss auf ihre Freizeit haben. Die Eltern respektieren ihren Freiraum und schreiben ihren Kindern wenig vor, so die Befragten. Dies ist laut Hämmig nicht selbstverständlich, zumindest nicht für die Zweite Generation von türkischen Familien (vgl. Hämmig 2000: 40). Er schreibt, dass türkische Arbeitsmigranten in der Schweiz unter anderem folgende Erziehungs- und Sozialisationsziele verfolgen:

- Einordnung in das Autoritätsgefüge der Familie
- Disziplin und Gehorsam gegenüber den Eltern und dem Mann
- Respekt gegenüber Älteren
- Familiensolidarität
- Leistungsbereitschaft

(vgl. Hämmig et al. 2000: 40).

Diese Ziele stehen im Gegensatz zu der hierzulande als wichtig erachtete Eigenverantwortung und Selbständigkeit (vgl. Hämmig 2000: 40). Keiner der Jugendlichen in den Befragungen hat in Bezug auf die Freizeit Äusserungen gemacht, dass eines der Elternteile grossen Wert auf die Leistungsbereitschaft oder die Disziplin legt, was sich nach Meinung der Autorin auf die Freizeit auswirken würde. Dieser Vergleich kann aber auch nur mit den Aussagen von einem der Jugendlichen als valide erachtet werden, da nur einer türkische Abstammung hat.

Einzig der vierte Befragte erzählte im Bezug auf seinen Migrationshintergrund eine Tradition, was sich mit den Voruntersuchungen von Hämmig deckt: „Und ich werde noch bei meinen Eltern wohnen, also nicht gerade mit 20 ausziehen. Das ist bei uns, ich bin Albaner, so Tradition. Also bis ich heirate werde ich bei den Eltern wohnen, nachher dann schon ausziehen, dann ist es ja auch anders.“ Die religiöse Pflichterfüllung, die Ehetreue und die Übernahme der typischen Geschlechterrollen sind ebenfalls ein Sozialisationsziele von türkischen Arbeitermigranten (vgl. Hämmig et al. 2000: 40). Hier einen Vergleich zu ziehen darf nur unter der Annahme geschehen, dass der Jugendliche in einer muslimischen Familie aufwächst, wie es jedoch 9 von 10 Familien aus dem Kosovo sind (vgl. Schürmann 2013: o.S.) und die Tradition aus einem religiösen Verständnis entstanden ist.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Jugendlichen laut ihren Aussagen wenig Einfluss durch ihren Migrationshintergrund verspüren in ihrer Freizeit.

5. Schlussfolgerung

In einem letzten Punkt werden die Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst und die Hauptfragestellung mithilfe der Antworten der Unterfragen beantwortet. Die Relevanz der Sozialen Arbeit die aus den Ergebnissen resultiert wird noch einmal konkret aufgegriffen und der gesamte Prozess der Arbeit wird unter verschiedenen Blickwinkeln reflektiert. Zum Schluss äussert die Autorin eigene Gedanken und weiterführende Fragestellungen.

5.1. Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

Durch die fünf interessanten Interviews die geführt werden durften konnten neue Erkenntnisse gewonnen werden. Nach dem die Interviews in einem verkürzten Verfahren inhaltsanalytisch ausgewertet wurden, lieferte vor allem das in Kontext Setzen mit bereits geleisteten Studien wertvolle Ergebnisse.

Die fünf befragten Jugendlichen mit Migrationshintergrund verbringen ihre Freizeit während des letzten Schuljahres oft mit ihren Freunden im öffentlichen Raum, was für die Adoleszenz durchaus üblich ist. Sport und Kommunikation ist ihnen wichtig, sie beschäftigen sich mit den wenigen Angeboten, welche ihnen im ländlichen Zentrum Reinach AG geboten werden. Die Angebote der Gemeinde Reinach AG mit den zur Verfügung gestellten Jugendräumen werden von den Befragten nicht genutzt. Dafür verbringen sie viel Zeit mit ihrer Familie, welche laut eigenen Aussagen wenig Einfluss auf ihre Freizeit haben. Die Jugendlichen sind auf der Suche nach Lehrstellen, legen jedoch viel Wert auf ihre Freizeit, was einen Einfluss haben könnte auf ihre Bereitschaft sich um ihre Ausbildung zu bemühen. Sie verbringen ihre Freizeit grösstenteils auch mit Menschen, welche einer anderen Kultur angehören und äusserten sich mehrfach offen gegenüber anderen Nationalitäten.

Einzig auffallend war im Vergleich mit anderen Studien, dass die Secondos dieser Untersuchung besonders häufig Zeit mit ihrer Familie verbringen, was mit ihrem Solidaritätskonflikt in Verbindung stehen könnte. Genauer zu untersuchen wäre, ob die Jugendlichen diesen Konflikt bewusst erleben oder ob sie eine unterbewusste Strategie entwickelt haben um damit umzugehen.

5.2. Beantwortung der Fragestellung und Relevanz für die Soziale Arbeit

Die Hauptfragestellung dieser Untersuchung lautet:

Welche Bedeutung hat die Freizeit für männliche Secondos und wie können die Professionellen der Sozialen Arbeit dazu beitragen diese aufrecht zu erhalten oder zu verbessern?

Die Jugendlichen haben die Bedeutung selbst beantwortet, es bedeutet für sie, Zeit mit Freunden und der Familie verbringen zu können. Freizeit ist für die Befragten Zeit für sich, in der sie nicht zur Schule gehen müssen. In den Interviews kamen weitere Aspekte zum Vorschein welche Hinweise auf die Bedeutung der Freizeit von Secondos im ländlichen Raum gaben. So ist für die Mehrheit der Befragten sehr wichtig, Zeit mit der Familie verbringen zu können. Den öffentlichen Raum zu erkunden und ihn als Ort der Identitätsbildung und –vergewisserung zu nutzen gehört mitunter zu einer Bedeutung der Freizeit, welche die Jugendlichen unbewusst treffen (vgl. Kemper/Friedrich/Muri/Slukan 2012: 36).

Die Grundgesamtheit der männlichen Secondos in Abschlussklassen einer Schule in einem ländlichen Zentrum konnte mit dieser kleinen Untersuchung nicht vollumfänglich berücksichtigt werden. Diese Untersuchung gibt durch die Stichprobe einen Einblick in das Freizeitverhalten von jugendlichen Secondos. Die auffallende Häufigkeit der Aktivitäten, welche mit der Familie gemacht werden kann mit dem Migrationshintergrund zusammenhängen. Um diese These zu überprüfen bedürfte es weiterer Untersuchungen.

Ebenfalls zu überprüfen wäre, ob die Wichtigkeit der Freizeit in einem Verhältnis steht zu der Berufswahl und der Erreichung der Ausbildungsziele. In dieser Untersuchung konnte festgestellt werden, dass jene Jugendliche, welche die Freizeit als wichtiger als die Schule erachten noch keine sichere Lehrstelle haben.

Ob Secondos in ländlichen Zentren mit den Angeboten eine ideale Entwicklung erleben dürfen konnte nicht festgestellt werden. Doch die Äusserung der Bedürfnisse der Jugendlichen deutet darauf hin, dass der Bedarf nach anderen Angeboten gross ist. Die Jugendlichen interessieren sich nicht für die Angebote von der Jugendkommission Reinach oder sind sich nicht bewusst, was diese beinhalten. Die Angebote und die Bedürfnisse könnten durch Informationsanlässe besser miteinander abgestimmt werden. Die Jugendlichen äussern, sie wünschen sich einen Raum, welchen sie zur Verfügung haben oder eine geöffnete Turnhalle.

Dies bedeutet für den zweiten Teil der Fragestellung, dass die Soziale Arbeit in Form der Jugendarbeit Reinach AG für die Bedürfnisse der Jugendlichen handeln sollte. Die bisheri-

gen Angebote sollten in einer anderen Form präsentiert und angepriesen werden um sie für die Jugendlichen verständlicher zu machen. Zudem wäre die Untersuchung ob der Wunsch nach einer geöffneten Turnhalle auch bei anderen Jugendlichen vorhanden ist eine wirkungsvolle Projektarbeit für die Jugendarbeit Reinach AG. Es würde die Mitarbeitenden bei den Jugendlichen bekannt machen und fassbar, wer hinter den Angeboten steht. Eine geöffnete Turnhalle würde wohl viele Jugendliche ansprechen, ob männlich oder weiblich, da Sport Begegnungen schafft.

Die Verknüpfung mit den Vereinen in Reinach AG, wie es von der Jugendkommission als Ziel formuliert ist wurde laut der Untersuchung nur begrenzt erreicht (vgl. Jugendarbeit Reinach AG o.J.: o.S.). Die Jugendlichen kennen drei Vereine, obwohl es laut der Gemeinde Reinach AG 76 Vereine im Ort gibt (vgl. Gemeinde Reinach AG o.J.: o.S.). Auch hier wäre eine aktive Arbeit der Jugendarbeit Reinach AG gefragt.

Bei der Auswertung der Ergebnisse zeigte sich, dass der Migrationshintergrund der Befragten nur eine zweitrangige Rolle spielt. Das einzig auffallende Ergebnis der Untersuchung ist im Gegensatz zu anderen Untersuchung der Freizeitbeschäftigung von Jugendlichen die Wichtigkeit der Familie. Auch hier wäre eine grössere Untersuchung interessant, welche einen Vergleich zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund anstellen würde.

5.3. Reflexion der Arbeit

Eine empirische Untersuchung als Bachelor Thesis durchzuführen ist ein herausforderndes Projekt. Es bedarf einer guten Planung, disziplinierter und ausdauernder Schreib- und Denkarbeit. Vor der Arbeit muss überlegt werden, mit welchen Kompromissen die Arbeit professionell bleibt, da es schlicht nicht möglich ist, eine repräsentative empirische Untersuchung innerhalb von 50 Seiten durchzuführen.

Die Planung der Arbeit und das Konzept entstanden mit vielen Überlegungen und Unterstützung des begleitenden Dozenten. Das Konzept bildete die Basis der Arbeit und diente im nachfolgenden als eine gedankliche Stütze um die Beantwortung der Fragestellung nicht aus den Augen zu verlieren. Auch wenn an der ursprünglichen Planung im Laufe der Arbeit noch einiges verändert wurde blieb die Grundidee bestehen, dies scheint in der Arbeit gelungen.

Die Durchführung der Arbeit nach Planung stellte einige Schwierigkeiten dar, da kaum Jugendliche zu finden waren, welche freiwillig an einem Interview teilnehmen wollten. Dies rückte die Zeitplanung für die Auswertung enger zusammen. Während den Interviews wurden von der Autorin einige Fehler gemacht. Verbesserungen vom ersten bis zum letzten Interview sind jedoch les- und hörbar. Die Transkriptionen wiederum konnten einfacher als erwartet durchgeführt werden und stellten keine grosse Herausforderung dar.

Die Auswertung der Interviews stellte die grösste Herausforderung dar. Die Autorin hatte noch nie mit der inhaltsanalytischen Methode von Mayring gearbeitet und hatte trotz intensiver Auseinandersetzung mit der Theorie und einigen Beispielen bei der Anwendung einige Mühen. Da trotzdem eine valide Untersuchung gemacht werden sollte wurde eine besonders ausführliche Überprüfung mit bereits vorhandenen Theorien gewählt. Bei einer folgenden Untersuchung würde sich die Autorin jedoch dafür entscheiden, eine Inhaltsanalyse nach Mayring noch einmal ausführlich durchzuführen mithilfe der bereits gesammelten Erfahrungen.

Insgesamt stand die Autorin während dieser Bachelor Thesis vor einigen Schwierigkeiten. Diese konnten jedoch durch gereifte Überlegungen und einigen begründeten Kompromissen überwunden werden konnten.

5.4. Weiterführende Fragestellungen und eigene Gedanken

Schon während der Auswertung der Interviews stellte sich die Autorin Fragen, welche sie gerne in einem weiteren Interview mit den Jugendlichen besprochen hätte. Das Verhältnis zu der Familie genauer zu untersuchen wäre von Vorteil gewesen um eine detailliertere Antwort auf den Einfluss des Migrationshintergrunds der Jugendlichen geben zu können. Auch eine Untersuchung mit einer grösseren Stichprobe, vielleicht sogar mit quantitativem Charakter hätte aussagekräftigere Ergebnisse liefern können.

Ein Vergleich zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund wäre insofern interessant gewesen, dass sich vielleicht mehr Gemeinsamkeiten oder Unterschiede gezeigt hätten. Die Autorin hätte sich vor allem sehr interessiert die Jugendlichen noch näher zu befragen was ihre Wünsche und Bedürfnisse sind um der Jugendarbeit Reinach AG eine Untersuchung vorlegen zu können auf der sie ihre Angebote hätten ausrichten können.

Die Autorin würde sich auch nach dem grossen Aufwand dieser Arbeit wieder entscheiden, eine empirische Untersuchung zu machen. Das Erkenntnisinteresse und die Motivation neue Erkenntnisse zu generieren blieb während der gesamten Arbeit bestehen.

6. Literaturverzeichnis

- Bader, Dina/Rosita, Fibbi (2012). Kinder mit Migrationshintergrund: ein grosses Potenzial. Neuchâtel: SFM.
- Duden (2015). Wörterbuch, Secondo, Bedeutungsübersicht. URL: http://www.duden.de/rechtschreibung/Secondo_Zuwanderer [Zugriffsdatum: 10.12.2015] Berlin: Bibliographisches Institut GmbH
- Fischer, Manuel (2015). MidnightSports Zuzwil startet am 5. Dezember 2015 in die Pilotsaison in MidnightSports Zuzwil. URL: <http://www.ideesportworknet.ch/de/magazine/artikel/535794> [Zugriffsdatum: 05.01.2015] Luzern: IdéeSport.
- Gaitanides, Stefan (1996). Probleme der Identitätsfindung der zweiten Einwanderergeneration. Zeitschrift für Migration und Soziale Arbeit: 1. S. 32-39.
- Gemeinde und Verwaltung Reinach AG (ohne Jahr). Reinach in Zahlen. URL: <https://www.reinach.ch/page/330> [Zugriffsdatum: 10.12.2015]
- Hämmig, Oliver (2000). Zwischen zwei Kulturen. Spannungen Konflikte und ihre Bewältigung bei der zweiten Ausländergeneration. Opladen: Leske und Budrich.
- Haring, Marius (2011). Das Potenzial der Freizeit. Soziales, kulturelles und ökonomisches Kapital im Kontext heterogener Freizeitwelten Jugendlicher. Wiesbaden: VS.
- Hauck, Christoph (2014). Die Schulzeit von Kindern und Jugendlichen im ländlichen Raum. München: GRIN.
- Jugendarbeit (Kommission) (ohne Jahr). Handlungsaufgaben. URL: <https://www.reinach.ch/page/225> [Zugriffsdatum: 10.08.2015]
- Kaune, Katharina (2010). Qualitative Techniken: Leitfadeninterview und Inhaltsanalyse. In: Kaune, Axel (Hg.). Change Management mit Organisationsentwicklung: Veränderungen erfolgreich durchsetzen. Berlin: Schmidt. S.134-152.
- Kemper, Raimund/Friedrich, Sabine/Muri, Gabriela/Slukan, Viktoria (2012). Jugend-Raum. Aneignung öffentlicher Räume durch Jugendliche. Münster: Monsenstein und Vannerdat.
- Kultur und Freizeit Reinach AG (ohne Jahr), Vereine. URL: <https://www.reinach.ch/page/25> [Zugriffsdatum: 22.12.2015]
- Lamnek, Siefried (1995). Qualitative Sozialforschung. Band 1 Methodologie, 3., korrigierte Auflage. Weinheim: Beltz.
- Lex, Tilly (2012). Jugendliche aus Zuwandererfamilien am Übergang von der Schule zum Beruf: Ergebnisse einer regionalen Längsschnittstudie. In: Scharrer, Katharina/Schneider, Sybille/Stein, Margrit (Hg.). Übergänge von der Schule in Ausbildung

und Beruf bei jugendlichen Migrantinnen und Migranten. Herausforderung und Chancen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt. S. 55-65.

- Mayring, Philipp (2015). Qualitative Inhaltsanalyse, Grundlagen und Techniken. Weinheim: Beltz.
- Rosita, Fibbi/Lerch, Mathias/Wanner Philippe/Mey, Eva/Rorato, Miriam/Voll, Peter (2005). Die Integration der ausländischen zweiten Generation und der Eingebürgerten in der Schweiz. Neuchatel: BFS.
- Schürmann, Ivo (2013). Christen und Muslime im Kosovo: ein Beispiel gelebter Toleranz zwischen den Religionen. URL: <http://www.zenit.org/de/articles/christen-und-muslime-im-kosovo-ein-beispiel-gelebter-toleranz-zwischen-den-religionen> [Zugriffsdatum 27.12.2015]
- Steiner, Michael/Knittel, Tillmann/Müller, Daniela/Nell, Pina (2012). Im Auftrag von: Jacobs Foundation, Fragebogen Juvenir „Unser Platz-Jugendliche im öffentlichen Raum“ URL: http://jacobsfoundation.org/wp-content/uploads/2012/11/JF_Juvenir_Langfassung.pdf [Zugriffsdatum: 22.09.2015].
- Wetzstein, Thomas/Erbeldinger, Patricia/Hilgers, Judith/Eckert, Roland (2005). Jugendliche Cliques. Zur Bedeutung der Cliques und ihrer Herkunfts- und Freizeitwelten. Wiesbaden: VS

7. Ehrenwörtliche Erklärung

Ich erkläre hiermit ehrenwörtlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne unerlaubte Hilfe verfasst habe.

Reinach AG, 06.01.2016



Julia van der Laan
Studierende

8. Anhang

8.1. Fragebogen

Begriff Freizeit

- 1.1. Was ist für dich Freizeit?
- 1.2. Wie würdest du Freizeit definieren?
- 1.3. Was für eine Bedeutung hat Freizeit für dich?

Individuelle Freizeit des Befragten

- 2.1. Kannst du schildern wie deine Freizeit normalerweise unter der Woche aussieht (Mo-Fr)?
- 2.2. Wie sieht ein idealer Nachmittag für dich aus?
- 2.3. Wie sieht ein Nachmittag aus, wenn er nicht gelungen ist?
- 2.4. Wo verbringst du deine Freizeit unter der Woche?
- 2.5. Mit wem verbringst du deine Freizeit unter der Woche?
- 2.6. Bist du zufrieden mit deiner Freizeitbeschäftigung?
- 2.7. Falls Ja, warum? Falls Nein, was würdest du dir wünschen/ändern?

Freizeit und Schule

- 3.1. Welchen Wert gibst du der Freizeit (1-10) im Gegensatz zu der Schule?
- 3.2. Was kommt zuerst, Hausaufgaben oder Freizeit?
- 3.3. Hast du bereits eine Vorstellung wie dein Leben nach der Schule für dich aussehen wird?

Freizeit in ländlichen Zentren

- 4.1. Welche Angebote in deiner Umgebung kennst du um deine Freizeit zu verbringen?
- 4.2. Wie zufrieden bist du mit den Angeboten in deiner Umgebung?
- 4.3. Was nutzt du oft, was weniger?
- 4.4. Nutzt du einen Jugendtreff? Falls Ja, welchen? Falls Nein, warum?
- 4.5. Bist du in einem Verein? Falls Ja, in welchem?
- 4.6. Würdest du dir etwas wünschen in deiner Umgebung?

Freizeit und Kultur

- 5.1. Verbringst du deine Freizeit mit Menschen die der gleichen Kultur angehören?
- 5.2. Hat deine Familie Einfluss auf deine Freizeit? Falls ja, inwiefern?

Formelle Daten

- 6.1. Woher sind deine Eltern eingewandert?
- 6.2. Welches Schuljahr besuchst du?
- 6.3. Wie alt bist du?
- 6.4. Wo wohnst du?

1 **8.2. Transkription 1**

2 I: Was ist für dich Freizeit?

3 B1: Freizeit ist immer wenn ich nicht zur Schule muss. Ich kann machen was ich will und
4 muss nichts.

5 I: Wie würdest du Freizeit definieren?

6 Definieren?

7 I: Beschreiben.

8 B1: Ah. Freizeit ist schulfreie Zeit.

9 I: Was für eine Bedeutung hat Freizeit für dich?

10 B1: Es ist mir sehr wichtig. Ich kann mich erholen von der Schule und kann Freunde
11 treffen.

12 I: Kannst du schildern wie deine Freizeit normalerweise unter der Woche aussieht (Mo-
13 Fr)?

14 B1: Also am Nachmittag gehe ich zur Schule und nachher noch zur Migros. Dort treffen
15 sich alle, auch die vom oberen Schulhaus. Also alle meine Freunde. Meistens kaufen
16 wir etwas und sitzen zusammen. (überlegt) Wir rauchen und „hängen“ zusammen.
17 Meistens bleiben wir dort bis um 6 oder 7 Uhr, manchmal länger. Danach gehe ich
18 nach Hause, esse etwas und sehe meine Familie. Meistens schaue ich fern in meinem
19 Zimmer, manchmal gehe ich nochmal raus und treffe Freunde. Aber nur wenn jemand
20 Zeit hat. Andere machen mehr mit der Familie abends. Dann gehe ich irgendwann ins
21 Bett.

22 I: Wie sieht ein super Nachmittag für dich aus?

23 B1: Wenn ich keine Schule habe (lacht) und schön Wetter ist. Dann spielen wir
24 manchmal Basket auf dem roten Platz. Das mache ich am liebsten, aber das geht nur
25 wenn das Wetter gut ist. Wenn es regnet bleibe ich zu Hause und schaue fern oder
26 game.

27 I: Wie sieht ein Nachmittag aus, wenn er nicht gelungen ist?

28 B1: Ja eben, wenn es regnet oder niemand Zeit hat. Oder wenn ich viel für die Schule
29 machen muss, wenn wir einen Test haben.

- 30 I: Wo verbringst du deine Freizeit unter der Woche?
- 31 Wie gesagt, meistens bei der Migros oder beim roten Platz. Oder zu Hause.
- 32 I: Mit wem verbringst du deine Freizeit unter der Woche?
- 33 Mit meinen Kollegen.
- 34 I: Bist du zufrieden mit deiner Freizeitbeschäftigung?
- 35 Ja, meistens schon.
- 36 I: Falls Ja, warum? Falls Nein, was würdest du dir wünschen/ändern?
- 37 B1: Weil es einfach gut ist so, wenigstens wenn alle Zeit haben.
- 38 I: Welchen Wert gibst du der Freizeit (1-10) im Gegensatz zu der Schule?
- 39 B1: Also welche Nummer? Freizeit ist 10 und Schule vielleicht 4 oder 5.
- 40 I: Was kommt zuerst, Hausaufgaben oder Freizeit?
- 41 B1: Meistens Freizeit, ausser es hat sonst niemand Zeit, dann gehe ich manchmal
42 schon nach Hause und lerne.
- 43 I: Hast du bereits eine Vorstellung wie dein Leben nach der Schule für dich aussehen
44 wird?
- 45 B1: Ja, ich habe eine Schnupperlehre gemacht letztes Jahr, dort würde ich gerne an-
46 fangen.
- 47 I: Wo denn genau?
- 48 B1: (Name der Firma), dort im Lager als Lagerist.
- 49 I: Welche Angebote in deiner Umgebung kennst du um deine Freizeit zu verbringen?
- 50 B1: Von wem Angebote?
- 51 I: Von der Gemeinde z. B. oder von der Jugendarbeit.
- 52 B1: Ah. Ja, es gibt da einen Jugendtreff, aber ich gehe dort nie hin. Einmal war ich dort,
53 aber meine Freunde wollten nachher nicht mehr hingehen.
- 54 I: Was nutzt du oft, was weniger?

- 55 B1: Ja, eben diesen Jugendtreff nutze ich eigentlich nie
- 56 I: Wie zufrieden bist du mit den Angeboten in deiner Umgebung?
- 57 B1: Wäre cool wenn wir den roten Platz mehr nutzen könnten, oder mal die Halle,
58 wenns regnet.
- 59 (I: Nutzt du einen Jugendtreff? Falls Ja, welchen? Falls Nein, warum? → bereits beant-
60 wortet)
- 61 I: Bist du in einem Verein? Falls Ja, in welchem?
- 62 B1: Nein, ich war mal im Fussball, aber ich bin halt älter geworden, gehe nicht mehr.
- 63 I: Würdest du dir etwas wünschen in deiner Umgebung?
- 64 B1: Ja, einen Ort drinnen wo wir alleine sind.
- 65 I: Verbringst du deine Freizeit mit Menschen die der gleichen Kultur angehören?
- 66 B1: Also mit Leuten aus dem gleichen Land? Ja, zum Teil, aber nicht alle sind aus dem
67 Kosovo. Manche auch aus Serbien oder zwei drei auch von hier, von Reinach.
- 68 I: Hat deine Familie Einfluss auf deine Freizeit? Falls ja, inwiefern?
- 69 B1: (lacht) Nur, dass meine Mutter immer will, dass ich abends zu Hause esse. Aber
70 sonst kann ich selbst einteilen.
- 71 I: Woher sind deine Eltern eingewandert?
- 72 B1: Aus dem Kosovo.
- 73 I: Welches Schuljahr besuchst du?
- 74 B1: 4. Real.
- 75 I: Wie alt bist du?
- 76 B1: Ich bin 14.
- 77 I: Wo wohnst du?
- 78 B1: in Reinach (nennt Adresse).

1 **8.3. Transkription 2**

2 I: Was ist für dich Freizeit?

3 B2: Zeit, in der ich Sport machen kann und ich nichts arbeiten muss.

4 I: Wie würdest du Freizeit definieren?

5 B2: Freizeit ist immer dann, wenn ich selber entscheide was ich tue und wann.

6 I: Was für eine Bedeutung hat Freizeit für dich?

7 B2: Bedeutet mir viel, vor allem das Hockeyspielen.

8 I: Kannst du schildern wie deine Freizeit normalerweise unter der Woche aussieht (Mo-
9 Fr)?

10 B2: Montag gehe ich nach der Schule meistens zuerst nach Hause und später noch
11 kurz raus mit den Jungs. Dienstag und Donnerstag habe ich Training. Mittwoch habe
12 ich nicht so lange Schule, muss ich oft noch lernen und Hausaufgaben machen.

13 I: Wie sieht ein idealer Nachmittag für dich aus?

14 B2: Wenn ich weiss, dass wir auf einen Match trainieren und ich fit bin fürs Training.

15 I: Wie sieht ein Nachmittag aus, wenn er nicht gelungen ist?

16 B2: Wenn ich zu Hause noch viel helfen muss und nicht raus kann kurz am Abend.

17 I: Wo verbringst du deine Freizeit unter der Woche?

18 B2: In der Eishalle oder mit den Jungs.

19 I: Wenn du mit den Jungs unterwegs bist, wo geht ihr dann hin?

20 B2: Meistens sind wir irgendwo draussen, ausser es ist zu kalt. Im Winter ist das
21 manchmal ein bisschen mühsam.

22 I: Mit wem verbringst du deine Freizeit unter der Woche?

23 B2: Mit meinen Freunden oder den anderen halt im Hockey.

24 I: Bist du zufrieden mit deiner Freizeitbeschäftigung?

25 B2: Meistens schon.

26 I: Was würdest du dir wünschen/ändern?

27 B2: Nein, es ist schon gut so, ist ja normal, dass man zwischendurch nicht weiss wohin
28 oder was machen.

29 I: Welchen Wert gibst du der Freizeit (1-10) im Gegensatz zu der Schule?

30 B2: Ist schon wichtig, vielleicht 5 oder 6. Aber Schule ist auch wichtig. Beides muss gut
31 sein.

32 I: Was kommt zuerst, Hausaufgaben oder Freizeit?

33 B2: Meistens Hausaufgaben.

34 I: Hast du bereits eine Vorstellung wie dein Leben nach der Schule für dich aussehen
35 wird?

36 B2: Ich habe schon meine Vorstellung, aber noch nichts Fixes (Definitives). Ich würde
37 gerne an die WMS in Aarau.

38 I: Welche Angebote in deiner Umgebung kennst du um deine Freizeit zu verbringen?

39 B2: Also neben Eishockey? Ja, es würde schon noch andere Vereine geben, aber die
40 interessieren mich nicht. In der Jugi war ich früher mal.

41 I: Wie zufrieden bist du mit den Angeboten in deiner Umgebung?

42 B2: Ist cool hat es hier eine Eishalle, hatte es dort wo ich vorher gewohnt habe nicht.

43 (I: Was nutzt du oft, was weniger? → hat sich aus Gespräch ergeben)

44 I: Nutzt du einen Jugendtreff? Falls Ja, welchen? Falls Nein, warum?

45 B2: Ich weiss dass es hier irgendwas wie einen Club gibt. Also nicht direkt, einfach mit
46 einer Bühne, ein Freund von mir hat da mal gespielt, der hat eine Band. Aber ich war da
47 noch nie.

48 I: Bist du in einem Verein? Falls Ja, in welchem?

49 B2: SC Reinach.

50 I: Würdest du dir etwas wünschen in deiner Umgebung?

51 B2: Etwas wo wir im Winter hin könnten.

52 I: Verbringst du deine Freizeit mit Menschen die der gleichen Kultur angehören?

- 53 B2: Mit anderen Deutschen? Nein nicht unbedingt, kenne auch wenig.
- 54 I: Hat deine Familie Einfluss auf deine Freizeit? Falls ja, inwiefern?
- 55 B2: Ja, natürlich, wenn ich helfen muss oder so. Und sie fahren mich auch an Matches
56 und so.
- 57 I: Woher sind deine Eltern eingewandert?
- 58 B2: Aus Deutschland.
- 59 I: Welches Schuljahr besuchst du?
- 60 B2: 9. Bez.
- 61 I: Wie alt bist du?
- 62 B2: 15 Jahre geworden.
- 63 I: Wo wohnst du?
- 64 B2: In Reinach.

1 **8.4. Transkription 3**

2 I: Was ist für dich Freizeit?

3 B3: Freizeit ist für mich nach der Schule zu Hause Zeit verbringen mit den Eltern oder
4 mit den Kollegen draussen sein. Einfach Sozialkontakte pflegen, das ist für mich Frei-
5 zeit.

6 I: Wie würdest du Freizeit definieren?

7 B3: Freizeit ist quasi für mich jetzt, das Leben nach der Schule.

8 I: Du hast es bereits angesprochen, Freizeit ist für dich Sozialkontakte pflegen. Gibt es
9 noch eine andere Bedeutung die Freizeit für dich hat?

10 B3: Auch Zeit für mich nehmen.

11 I: Kannst du schildern wie deine Freizeit normalerweise unter der Woche aussieht (Mo-
12 Fr)? Sieht es immer etwa gleich aus oder machst du auch mal etwas anders? Brauchst
13 du mal mehr Zeit für die Hausaufgaben? Wie sieht die Freizeit von MO-FR aus?

14 B3: Also es sieht immer ein bisschen anders aus. Entweder gehe ich unter der Woche
15 mit den Eltern an verschiedene Orte, mit dem Hund laufen gehen an verschiedene Or-
16 te. Es ist immer abwechslungsreich.

17 I: Wenn du wählen kannst, wie sieht ein idealer Nachmittag für dich aus?

18 B3: Das mag jetzt ein bisschen blöd tönen aber ich spreche gerne mit Menschen über
19 Politik, wäre toll wenn wir innerhalb der Klasse zusammensitzen könnten über ver-
20 schiedene Themen welche aktuell sind und auch über Vorurteile. Konversation führen
21 wie ich mir sie wünschen würde.

22 I: Wie sieht ein Nachmittag aus, wenn er nicht gelungen ist? Was ist worst case?

23 B3: Ein freier Nachmittag in der Schule verbringen. Also nicht weil ich nicht gerne gehe
24 aber die Freizeit brauche ich für mich und meine Kollegen und Familie.

25 I: Wo verbringst du deine Freizeit unter der Woche, abgesehen von der Zeit mit deinem
26 Hund und deinen Eltern? Wo seid ihr als Kollegen draussen?

27 B3: Meist hier in Reinach, dann sitzen wir einfach irgendwo, mal beim Schulhaus oder
28 vielleicht mal beim Spielplatz.

29 I: Du sagtest vor allem mit Kollegen und Familie (verbringst du deine Zeit)?

30 B3: Ja, genau.

31 I: Bist du zufrieden mit deiner Freizeitbeschäftigung?

32 B3: Auf jeden Fall. Ich weiss, dass es andere auf der Welt nicht so haben, die müssen
33 strikte arbeiten. Ich bin froh, dass ich hier meine Freizeit habe, respektive die Zeit für
34 mich und meine Kollegen. Ich bin schon dankbar, wenn ich mir das so überlege.

35 I: Welchen Wert gibst du der Freizeit (1-10) im Gegensatz zu der Schule?

36 B3: Schule: 10 Bildung wichtig.

37 B3: Freizeit: 7 manchmal opfere ich auch Freizeit für Bildung, beispielsweise Englisch
38 mache ich momentan einen Sprachkurs der Cambridge Universität. Dann opfere ich et-
39 was mehr Zeit für die Hausaufgaben. Das finde ich nicht schlimm, mache es ja nicht
40 vergeblich. Es geht um meine Bildung und mein Berufsleben.

41 I: Was kommt zuerst, Hausaufgaben oder Freizeit?

42 B3: Hausaufgaben.

43 I: Hast du bereits eine Vorstellung wie dein Leben nach der Schule für dich aussehen
44 wird? Sprich Lehrstelle und deine Perspektiven?

45 B3: Also die Lehre mache ich bei der Landi, dort habe ich vor Kurzem eine Zusage be-
46 kommen. Ich werde die Lehre abschliessen, ob ich dort weitermache wird sich zeigen.
47 Auf jeden Fall werde ich noch das First machen, ich werde mit den Fremdsprachen wei-
48 termachen. Wahrscheinlich werde ich auch die Kurse Lateinisch und Französisch besu-
49 chen um diese Sprachen wieder aufzufrischen. Ich weiss natürlich nicht genau wie lan-
50 ge ich bei der Landi bin, die Zukunft kann man nicht voraussagen.

51 I: Welche Angebote in deiner Umgebung kennst du um deine Freizeit zu verbringen?
52 Sprich wenn du nicht mehr zufrieden wärst, wüsstest du was du machen kannst?

53 B3: Ich war letzthin mit Kollegen in Luzern an der Messe, in Beinwil gibt es ab und zu
54 ein Event am Wochenende, in Reinach nicht so viel. Ab und zu gibt es eine Kilbi aber
55 sonst, ich möchte nicht so weit gehen um sich zu unterhalten, das lohnt sich nicht.

56 I: Würdest du dir etwas wünschen in deiner Umgebung? Also würdest du dir mehr
57 Events wünschen an denen man teilnehmen könnte?

58 B3: Auf jeden Fall mehr Freizeitangebote für Jugendliche, weil es die Leute ablenkt.
59 Sonst werden sie neugierig und kommen auf dumme Gedanken. Dann geschehen Din-

60 ge die nicht hätten passieren sollen. Und wenn man etwas zu tun hat und sich beschäf-
61 tigen kann ist es auch gut für einen selbst.

62 I: Nutzt du einen Jugendtreff? Kennst du einen, warst du schon mal bei einem?

63 B3: Nicht so wirklich, ich würde aber auch keinen besuchen wenn ich einen kennen
64 würde.

65 I: Bist du in einem Verein?

66 B3: Nein, ich bin in keinem Verein.

67 I: Würdest du dir einen weiteren Verein wünschen hier in der Umgebung?

68 B3: War für eine Zeit im Schützenverein in Reinach ungefähr zwei Jahre. Jetzt habe ich
69 aufgehört weil mich die Schule zu viel Zeit kostet. Darauf möchte ich mich konzentrieren
70 und abschliessen. Ich kann immer noch darauf zurück greifen und dorthin zurückgehen.

71 I: Verbringst du deine Freizeit mit Menschen die der gleichen Kultur angehören?

72 B3: Nicht unbedingt, ich hatte jetzt jahrelang einen besten Freund der Schweizer ist. Ich
73 schaue jetzt nicht genau woher jemand kommt, das wäre primitiv. Ich verbringe Zeit mit
74 jedem mit dem ich gerne Kontakt habe.

75 I: Hat deine Familie Einfluss auf deine Freizeit? Falls ja, inwiefern?

76 B3: Nein, nicht sehr Einfluss. Natürlich sagen sie geh nicht raus (unverständlich) aber
77 sie sagen nicht wann ich was machen soll. Sie lassen mir meine Freizeit und sie respek-
78 tieren, dass ich auch meinen Raum brauche.

79 I: Woher sind deine Eltern eingewandert?

80 B3: Vater aus Italien, Mutter aus Brasilien.

81 I: Welches Schuljahr besuchst du?

82 B3: 4. Real.

83 I: Wie alt bist du?

84 B3: 15

85 I: Wo wohnst du?

86 B3: Reinach.

1 **8.5. Transkription 4**

2 I: Was ist für dich Freizeit?

3 B4: Freizeit ist für mich Kontakt mit Kollegen, ist wichtig in diesem Alter. An zweiter Stel-
4 le steht meine Familie, das ist mir auch sehr wichtig.

5 I: Wie würdest du Freizeit definieren?

6 B4: Freizeit ist für mich auf einer Seite entspannen, auf der anderen Seite aber auch
7 etwas erleben.

8 I: Was für eine Bedeutung hat Freizeit für dich?

9 B4: Freizeit ist für mich sehr wichtig, kann nicht vom Morgen bis am Abend in der Schu-
10 le sein und dann nach Hause gehen und schlafen. Ich habe gerne Kontakt mit Leuten
11 aus meiner Umgebung.

12 I: Du hast angesprochen dass du nicht den ganzen Tag in der Schule sein kannst, ist
13 Freizeit für dich also auch die Zeit, welche du nicht in der Schule verbringst:

14 B4: Ja, genau.

15 I: Kannst du schildern wie deine Freizeit normalerweise unter der Woche aussieht (Mo-
16 Fr)?

17 B4: Die Woche geht ziemlich regelmässig. Wenn ich die Schule aus habe gehe ich mit
18 einem andern Jungen aus meiner Klasse ins Fitness, wenn wir fertig sind bleiben wir
19 meist noch dort und reden ein bisschen, dann gehe ich nach Hause und mache meine
20 Hausaufgaben. Danach bleibe ich mit meinen Eltern und meinen Geschwistern (zu
21 Hause). Ausser am Mittwoch, dort haben wir kein Fitness dann gehe ich halt mit mei-
22 nen Kollegen draussen Fussball spielen oder bleibe zu Hause und lerne oder mache
23 meine Hausaufgaben.

24 I: Hört sich an, als wäre dir Sport sehr wichtig?

25 B4: Ja genau, ich verbringe viel Freizeit mit Sport, mein Vater war auch Sportler, er hat
26 früher Fussball gespielt.

27 I: Wie sieht ein idealer Nachmittag für dich aus?

28 B4: Also in der Schule oder nachher?

29 I: Nach der Schule, wenn du die Schule aus hast bis du ins Bett gehst?

- 30 B4: Ich weiss es nicht. Also wie der Abend dann verläuft?
- 31 I: Ja, genau.
- 32 B4: Also ich würde zuerst nach Hause und meine Hausaufgaben machen.
- 33 I: Also es wäre perfekt wenn du Hausaufgaben machen dürftest? (lacht)
- 34 B4: Nein nein.
- 35 I: Wenn du einfach frei wählen dürftest?
- 36 B4: Ich würde den Nachmittag mit meinen Eltern verbringen. Das wäre eigentlich am
37 besten. Unter der Woche habe ich nicht so viel Zeit mit meinen Eltern, meine Mutter ar-
38 beitet und hat auch nicht so viel Zeit. Dann haben wir nur den Samstag, manchmal
39 nicht einmal diesen, nur den Sonntag.
- 40 I: Das heisst du würdest gern mehr Zeit mit deinen Eltern verbringen?
- 41 B4: Ja.
- 42 I: Wie sieht ein Nachmittag aus, wenn er nicht gelungen ist?
- 43 B4: Wenn wir wie auch manchmal ziemlich viel Hausaufgaben haben, das ist wohl das
44 Schlimmste oder wenn ich viel lernen muss weil wir am nächsten Tag einen Test ha-
45 ben.
- 46 I: Wo verbringst du deine Freizeit unter der Woche?
- 47 B4: Zu Hause, bei der Migros mit den Kollegen, sonst im Fitness. Eigentlich nur diese
48 drei Plätze. Oder in der Schule oder beim Fussballplatz am Fussball spielen.
- 49 I: Du hast bereit ein bisschen erzählt, du verbringst deine Freizeit mit deinen Eltern,
50 deiner Familie und deinen Kollegen. Sind dies die wichtigsten Personen in deiner Frei-
51 zeit?
- 52 B4: Ja.
- 53 I: Bist du zufrieden mit deiner Freizeitbeschäftigung?
- 54 B4: Eigentlich bin ich schon noch zufrieden, früher hatten wir einen anderen Stunden-
55 plan, wir hatten bis 17:00 Uhr Schule, das war ungewohnt für uns. Dieses Jahr ist er
56 eigentlich gut. Also ich bin schon zufrieden mit meiner Freizeit.

57 I: Ist also die Zeit die du zur Verfügung hast ausschlaggebend ob du zufrieden bist,
58 sprich je mehr Freizeit du hast, desto zufriedener bist du?

59 B4: Ja, genau.

60 I: Welchen Wert gibst du der Freizeit (1-10) im Gegensatz zu der Schule?

61 B4: Der Schule gebe ich 5, ich habe eigentlich schon Spass in der Schule mit den Kol-
62 legen und mit dem Lehrer haben wir es auch gut. Und der Freizeit gebe ich eine 8, ich
63 muss ja dort auch einen Teil mit Schule verbringen also mit den Hausaufgaben.

64 I: Was kommt zuerst, Hausaufgaben oder Freizeit wenn du von der Schule kommst?

65 B4: Freizeit.

66 I: Dann hast du nie einen Konflikt, dass du nicht die Hausaufgaben nicht mehr machen
67 kannst?

68 B4: Nein, sonst stehe ich am Morgen einfach ein bisschen früher auf und nehme mir die
69 Zeit für die Hausaufgaben. Es ist nicht so, dass ich in den letzten 5 Minuten noch Gas
70 gebe und alles mache, sonst stehe ich halt eine Viertelstunde oder 20 Minuten früher
71 auf wenn ich am Abend keine Zeit mehr habe.

72 I: Hast du bereits eine Vorstellung wie dein Leben nach der Schule für dich aussehen
73 wird?

74 B4: Ich habe eine Vorstellung dass ich in der Post eine Lehrstelle bekomme. Ich hatte
75 bereits das Vorstellungsgespräch und stelle mir vor als Logistiker zu arbeiten. Und
76 nachher möchte ich eine Weiterbildung machen um andere ausbilden zu können. Und
77 wenn ich nachher noch mehr Weiterbildungen machen könnte wäre das schon gut. Und
78 ich werde noch bei meinen Eltern wohnen, also nicht gerade mit 20 ausziehen. Das ist
79 bei uns, ich bin Albaner, so Tradition. Also bis ich heirate werde ich bei den Eltern woh-
80 nen, nachher dann schon ausziehen, dann ist es ja auch anders.

81 I: Also bis zur Heirat wohnst du zu Hause und dann würdest du ausziehen?

82 B4: Ja, genau.

83 I: Wie stellst du dir dann deine Freizeit vor? Denkst du kannst weiterhin ins Fitness ge-
84 hen? Ist dir das wichtig?

85 B4: Ja, das ist mir wichtig. In der Post habe ich unregelmässige Arbeitszeiten. Wenn ich
86 um drei fertig bin hätte ich noch genug Zeit für meine Freizeitbeschäftigung.

- 87 I: Welche Angebote in deiner Umgebung kennst du um deine Freizeit zu verbringen?
- 88 B4: In Reinach kann man ziemlich viel Shoppen. Wir haben beispielsweise einen Dose-
89 senbach, dort kann man auch noch gut Zeit verbringen. Wir haben zwei Fussballfelder.
90 Das ist für mich sehr wichtig wenn ich Fussballspielen will. Manchmal spielen wir auch
91 bei der Schule auf dem Beton wo wir bereits früher waren. Mit meinen Freunden gehe
92 ich oft in die Migros, dort verbringe ich viel Zeit.
- 93 I: Wie zufrieden bist du mit den Angeboten in deiner Umgebung?
- 94 B4: Ja, also ich bin ziemlich zufrieden. Andere Dörfer haben gar keine Angebote.
- 95 I: Was nutzt du oft, was weniger?
- 96 B4: Weniger nutze ich den Dosenbach und so und oft das Fussballfeld und an zweiter
97 Stelle die Migros.
- 98 I: Du hast vorher noch das Fitnesscenter angesprochen, das würde hier auch noch zu
99 den Angeboten gehören?
- 100 B4: Ja, das passt einfach nicht zu jedem.
- 101 I: Aber du nutzt es oft?
- 102 B4: Ja.
- 103 I: Nutzt du einen Jugendtreff? Falls Ja, welchen?
- 104 B4: Nein, nütze ich nicht.
- 105 I: Warum nicht?
- 106 B4: Weiss nicht einmal richtig was es ist. Wenn ich etwas hätte könnte ich die Sachen
107 auch mit meinen Freunden besprechen unter uns.
- 108 I: Sachen, damit meinst du Sachen die dich beschäftigen?
- 109 B4: Ja, genau.
- 110 I: Bist du in einem Verein? Falls Ja, in welchem?
- 111 B4: Nein, als ich klein war konnte mich mein Vater noch nicht anmelden, weil wir ein
112 wenig eine schwierige Zeit hatten. Und dann blieb es halt so, heute spiele ich nur in
113 meiner Freizeit.

114 I: Darf ich nachfragen was du meinst mit einer schwierigeren Situation und nicht anmel-
115 den können?

116 B4: Ja, wir hatte halt nicht immer Geld und hatte Geldprobleme. Und das machte die
117 Zeit schwierig, wir konnten mich nicht anmelden.

118 I: Danke für das Vertrauen.

119 I: Würdest du dir etwas wünschen in deiner Umgebung?

120 B4: Eigentlich haben wir ja schon viel. Ich mag es nicht wenn sie hier mit grossen Sa-
121 chen kommen würden hier in Reinach. Eigentlich mag ich es kleiner. Aber vielleicht ein
122 grösseres Shoppingcenter, dass man nicht immer nach Aarau gehen müsste.

123 I: Verbringst du deine Freizeit mit Menschen die der gleichen Kultur angehören?

124 B4: Für mich spielt die Nationalität gar keine Rolle. Eigentlich verbringe ich die Zeit nicht
125 nur mit Albandern oder Schweizern. Ich habe verschiedene Kollegen, für mich zählt wie
126 der Mensch ist, nicht die Nationalität.

127 I: Hat deine Familie Einfluss auf deine Freizeit?

128 B4: Nein, mein Vater sagt zum Beispiel nicht zu welcher Zeit ich raus gehen darf oder
129 ob ich nicht gehen darf. Weil ich war früher ein Mensch der nicht viel raus ging und dann
130 war ich der Aussenseiter in der Schule. Als ich dann anfang raus zu gehen hatte der Va-
131 ter nichts dagegen, er will schliesslich auch nicht, dass ich das Opfer in der Schule bin.

132 I: Woher sind deine Eltern eingewandert?

133 B4: Die Mutter ist bereits in der zweiten Generation hier, der Vater kam durch sie hier-
134 her.

135 I: Und woher? Kosovo?

136 B4: Ja, genau.

137 I: Welches Schuljahr besuchst du?

138 B4: 4. Real

139 I: Wie alt bist du?

140 B4: 15

141 I: Wo wohnst du?

142 B4: Reinach.

1 **8.6. Transkription 5**

2 I: Was ist für dich Freizeit?

3 B5: Freizeit ist für mich wenn ich mit Kollegen etwas unternehme, ausserhalb der Schu-
4 le. Oder wenn ich mit dem Vater etwas unternehme.

5 I: Wie würdest du Freizeit definieren?

6 B5: Freizeit ist wenn man ausserhalb der Arbeit oder der Schule etwas für sich machen
7 kann oder mit der Familie.

8 I: Was für eine Bedeutung hat Freizeit für dich?

9 B5: Dass man abschalten kann von zum Beispiel Stress und Schule. Zeit für sich selbst.

10 I: Kannst du schildern wie deine Freizeit normalerweise unter der Woche aussieht (Mo-
11 Fr)?

12 B5: Meist bis um 16:00 Uhr Schule, wenn ich nach Hause komme mache ich zuerst die
13 Hausaufgaben. Wenn ich fertig bin schaue ich fern oder mach etwas am Natel. Und
14 wenn wir mal einen Nachmittag frei haben frage ich ob jemand raus kommt um etwas
15 zu unternehmen.

16 I: Wie sieht ein idealer Nachmittag für dich aus?

17 B5: Wenn ich beispielsweise mit Kollegen unterwegs bin und wir gut gelaunt sind und
18 Spass haben und das Wetter schön ist. Dann können wir Basketball spielen oder
19 Fussball. Auch dass es am Schluss keinen Streit gibt.

20 I: Wie sieht ein Nachmittag aus, wenn er nicht gelungen ist?

21 B5: Dann bin ich meistens zu Hause und schaue fern oder spiele Videogames.

22 I: Also du schaust fern oder spielst etwas, haben dann die Kollegen keine Zeit?

23 B5: Ja, genau, oder wenn das Wetter nicht gut ist.

24 I: Wo verbringst du deine Freizeit unter der Woche?

25 B5: Meistens in Reinach, manchmal zur Migros. Ich gehe selten mit dem Zug sonst ir-
26 gendwo hin.

27 I: Dein Kollege hat bereits erwähnt er sei gerne in der Migros, was macht denn die Mig-
28 ros aus?

29 B5: Ja, es ist halt in der Nähe dort und wir kaufen beim Kiosk etwas zu trinken.
30 Draussen hat es Sitzplätze, also Bänkli. Und dort sitzen wir und unterhalten uns.

31 I: Es ist auch gedeckt dort? Ist das wichtig?

32 B5: Ja, glaube schon.

33 I: Mit wem verbringst du deine Freizeit unter der Woche?

34 B5: Mit Kollegen.

35 I: Bist du zufrieden mit deiner Freizeitbeschäftigung?

36 B5: Ja.

37 I: Was macht es aus, dass du zufrieden bist?

38 B5: Ja, wenn halt alle gut gelaunt sind mit denen ich etwas unternehme und wir Spass
39 haben.

40 I: Also sind dir deine Kollegen wichtig und dass ihr es gut habt?

41 B5: Ja.

42 I: Welchen Wert gibst du der Freizeit (1-10) im Gegensatz zu der Schule?

43 B5: Schule halt so 6, und Freizeit so 8.

44 I: Was macht die Freizeit wichtiger als die Schule?

45 B5: Dass man von der Schule, vom Stress wenn man wichtige Arbeiten hatte, abschal-
46 ten kann.

47 I: Was kommt zuerst, Hausaufgaben oder Freizeit?

48 B5: Hausaufgaben.

49 I: Hast du bereits eine Vorstellung wie dein Leben nach der Schule für dich aussehen
50 wird?

51 B5: Ich hoffe ich beginne dann eine Lehre.

52 I: Hast du bereits etwas in Aussicht?

53 B5: Entweder als Produktionsmechaniker oder Logistiker.

54 I: Also du wirst dann einen oder zwei Tage zur Schule gehen und sonst arbeiten, wie
55 wird deine Freizeit dann aussehen?

56 B5: Also dann wird nicht mehr so viel Freizeit sein.

57 I: Welche Angebote in deiner Umgebung kennst du um deine Freizeit zu verbringen?

58 B5: Beim Sportplatz kann man Fussball oder Basketball spielen und sonst im Sommer
59 kann man in die Badi gehen mit Kollegen.

60 I: Wie zufrieden bist du mit den Angeboten in deiner Umgebung?

61 B5: Es wäre besser wenn es mehr hätte. Man kann nicht so viel unternehmen, vielleicht
62 als Kind noch, aber im Teenager Alter hat es nicht so viele Angebote.

63 I: Du sagst es wäre toll wenn es mehr hätte. Mehr von was? Was haben andere, was
64 wir nicht haben?

65 B5: Zum Beispiel Spielhallen oder Turnhallen in denen man verschiedene Sportarten
66 machen kann, ausserhalb des Turnunterrichts.

67 I: Wie stelle ich mir eine Spielhalle vor? Ist das das gleiche wie die Turnhalle oder etwas
68 anderes?

69 B5: Nein, das Gleiche.

70 I: Was nutzt du oft, was weniger?

71 B5: Besonders viel bin ich bei der Migros mit Kollegen und auf dem Sportplatz alles
72 zwei Wochen, zwischendurch wenn das Wetter mitspielt.

73 I: In eine Turnhalle könnte man auch wetterunabhängig.

74 I: Nutzt du einen Jugendtreff?

75 B5: Nein.

76 I: Warum nicht?

77 B5: Habe mich nie richtig dafür interessiert.

78 I: Bist du in einem Verein oder schon einmal in einem gewesen?

79 B5: Nein.

- 80 I: Verbringst du deine Freizeit mit Menschen die der gleichen Kultur angehören?
- 81 B5: Nicht unbedingt. Der grösste Teil ist schon von denen. Ich habe aber auch Kollegen
82 welche nicht die gleiche Kultur haben oder sogar eine andere.
- 83 I: Darf ich fragen was das heisst? Welcher Kultur gehörst du an?
- 84 B5: Also ich bin Muslim.
- 85 I: Sprich woher sind sie eingewandert deine Eltern?
- 86 B5: Aus der Türkei.
- 87 I: Was ist die andere Kultur mit der du auch deine Freizeit verbringst?
- 88 B5: Also Christen und bei uns in der Klasse hat es auch einen Buddhist mit dem ver-
89 bringe ich auch viel Zeit.
- 90 I: Hat deine Familie Einfluss auf deine Freizeit? Falls ja, inwiefern?
- 91 B5: Höchstens am Wochenende, wenn wir die Familie, also Verwandte besuchen. Dann
92 muss ich meistens mit. Aber sonst wenn wir keinen Besuch haben darf ich unternehmen
93 was ich will.
- 94 I: Welches Schuljahr besuchst du?
- 95 B5: 4. Real
- 96 I: Wie alt bist du?
- 97 B5: 15
- 98 I: Wo wohnst du?
- 99 B5: Reinach.